

*Florian Galler*

## **"Noch blüht der junge Bush"**

Die Wahl von George W. Bush zum Präsidenten.

Eine Niederlage des Bewusstseins<sup>1</sup>

### **1 Theoretischer Ansatz**

#### *1.1 Identifikation mit dem Aggressor*

Der psychohistorische Ansatz erklärt destruktive gesellschaftliche Gruppenprozesse aus destruktiven unbewussten Wünschen der Gruppenmitglieder<sup>2</sup>. Im Folgenden möchte ich einen möglichen Mechanismus skizzieren, der erklären soll, wie traumatische, lebensgeschichtliche Ereignisse zu einer unwillkürlichen Billigung von destruktiven Prozessen durch die Gruppenmitglieder führen können.<sup>3</sup> Den Mechanismus der psychologischen Abwehr traumatischer Ängste durch unbewusste Identifikation mit dem Aggressor verstehe ich im allgemeinen so, wie er durch den bekannten Psychoanalytiker Arno Gruen in seinen Büchern verwendet wird.<sup>4</sup> Das Selbst ist dabei bei Arno Gruen der Gegensatz des Fremden, was auch im Titel seines neuesten Buches: "Der Fremde in uns" zum Ausdruck kommt. Das Fremde ergibt sich aus der unbewussten Identifikation mit dem Aggressor, wie es unten beschrieben wird. Das Selbst beinhaltet die vitalen Impulse einer Persönlichkeit, ihr Streben nach Glück und Entwicklung.

Frühe Traumata sind dafür verantwortlich, dass destruktive Handlungen bei den Gruppenmitgliedern unbewussten, unwillkürlichen Anklang finden. Dies ist eine unbewusste Identifikation mit dem Aggressor und eine Folge der Abspaltung eines Teils des eigenen Selbsts samt den dazugehörigen unaushaltbaren Gefühlen der Angst, Scham und Wut. Lebensgeschichtliche Traumata der Gruppenmitglieder bewirken eine unbewusste Identifikation mit dem Aggressor und eine Abspaltung von Teilen des eigenen Selbst. Der abgespaltene Teil des eigenen Selbst wird nun nicht mehr als zu einem selber gehörig betrachtet, da die mit der Selbstentwertung verbundenen Gefühle nicht ertragen werden können. Die traumatische Verletzung des Selbstanspruchs, die Selbstentwertung, führt dazu, dass der verletzte Selbstanspruch,

---

<sup>1</sup> Diese Arbeit wurde auf der 15. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung 2001 in Heidelberg vorgestellt.

<sup>2</sup> deMause (2000a,b).

<sup>3</sup> Bei der vorliegenden Arbeit ist für den Leser ein Umdenken nötig, da dauernd zwischen einer bewussten und einer unbewussten Perspektive hin- und hergewechselt wird. Dies entspricht nicht der gewohnten linearen und rationalen Betrachtungsweise. Zudem ist vielleicht bei den theoretischen Begriffen ein Umdenken nötig. Der Leser wird für die anfängliche Mühe beim theoretischen Teil aber belohnt, wenn bei den anschließenden Beispielen und Anwendungen die abstrakten Zusammenhänge konkretisiert werden. Dann wird es für den Leser immer klarer.

<sup>4</sup> Gruen (1998a,b, 2000).

das Bewusstsein über die Berechtigung des eigenen Standpunkts und die Ungerechtigkeit des Handelns des Täters, unbewusst auch aufgegeben werden muss.

Stattdessen erfolgt die unbewusste Identifikation mit dem Aggressor gegen das eigene Selbst und vernünftige Bestrebungen an sich. Um den traumatischen Gefühlen zu entkommen, die mit der Ungerechtigkeit und der Sinnlosigkeit der Aggression verbunden sind, erfolgt die abwehrende, unbewusste Identifikation mit dem Verfolger. Daraus resultiert ein unbewusster Selbsthass. Dieser richtet sich im Fall der neurotischen Selbstbeschädigung gegen das Gruppenmitglied selber oder er richtet sich ganz allgemein gegen vernünftige, konstruktive Entwicklungen. Der Selbsthass wird auch bei normalen Gruppenmitgliedern, die im individuellen Leben konstruktiv funktionieren, zu einer Tendenz führen, destruktive Entwicklungen unwillkürlich gutzuheissen und dadurch zu unterstützen. Dieser Mechanismus ist vor allem auf Ebene der Gesellschaft, des Staates wirksam, da bei so grossen Gruppen das individuelle Bewusstsein der Gruppenmitglieder eine Konfrontation mit den gesellschaftlichen (und nicht privaten) Folgen seiner unbewussten, destruktiven Wünsche entgegen kann.

Je weniger das Selbst des Kindes im Normalfall respektiert wird, je grösser mit anderen Worten die kulturelle Gewalt, die gegen es ausgeübt wird, desto ausgeprägter muss sich der psychohistorischen Theorie zufolge die dadurch bewirkte unbewusste Identifikation mit dem Aggressor auswirken.

Ist der auf gesellschaftlicher Ebene ausagierte, unbewusste Selbsthass der Gruppenmitglieder zu gross, so ist es nicht mehr möglich, konstruktive, staatliche Strukturen aufrechtzuerhalten. Der unbewusste Selbsthass führt dazu, dass dem Selbst und dem Sinn zu wenig Wert zugemessen und statt dessen der Machtmissbrauch, z.B. in Form von Korruption und Unterdrückung, unwillkürlich als normal empfunden und toleriert wird.

In diesem Sinn untersuchte der New Yorker Psychohistoriker Lloyd deMause nach dem Fall der Mauer im Jahre 1989, in welchen Ländern des ehemaligen Ostblocks die Kindheitsbedingungen für die Errichtung demokratischer staatlicher Strukturen am günstigsten bzw. am ungünstigsten wären.<sup>5</sup> Als Indikator benützte er die Kindersterblichkeitsraten in den einzelnen Ländern. Nach diesem Indikator besteht die Führungsgruppe mit den kleinsten Kindersterblichkeitsraten und damit den günstigsten Bedingungen für die Demokratie aus der ehemaligen DDR, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Ungarn und Polen. Ziemlich abgeschlagen folgen dann Rumänien und die ehemalige UdSSR. Und die Schlussgruppe bilden Jugoslawien und Albanien. Die negative Korrelation zwischen Kindersterblichkeit und Demokratie hat sich im Falle von Jugoslawien seither besonders eindrücklich bestätigt. Die Slowenin Alenka Puhar hat das gewaltfördernde Potential beschrieben, das von den bis ins 20. Jahrhundert hinein in Jugoslawien vorherrschenden patriarchalen Grossfamilien-Strukturen ("Zadružas") ausging.<sup>6</sup>

Wie das kindliche Selbst in der vorsprachlichen Lebenszeit von modernen demokratischen Gesellschaften nicht ausreichend wahrgenommen wird, da vorsprachliche Erlebnisse nicht bewusst erinnert werden können, zeigen die Untersuchungen

---

<sup>5</sup> deMause (1990).

<sup>6</sup> Puhar (2000).

des kalifornischen Primärtherapeuten William R. Emerson. Dieser arbeitet speziell auch als Therapeut von geburtlich traumatisierten Babys. Er hat die Folgen von geburtshilflichen Interventionen untersucht<sup>7</sup> und kommt zum Schluss, dass die Verabreichung von Anästhesie-Mitteln unter anderem das Bindungsverhalten des Babys (und späteren Erwachsenen) beeinträchtigt und zu einer Verletzung des "wahrgenommenen Selbstwertsystems"<sup>8</sup> führt. Dabei bedeutet die Verabreichung des Anästhesie-Mittels für "das Baby immer eine Überdosis (...) weil die Menge nach dem Gewicht der Mutter (und nicht des Babys) berechnet wird" und "die Plazenta nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, als Filter, sondern eher als Sieb funktioniert".<sup>9</sup> Es ergibt sich der Eindruck, dass bei der medizinischen Geburtshilfe der medizinische Standpunkt auf Kosten des Selbst übergewichtet wird. Eine entsprechende Behandlung bei Erwachsenen, wo man auf das seelische Erleben und den körperlichen Schmerz ähnlich wenig Rücksicht nähme, würde wohl als grausam bezeichnet. Das Selbst in der vorsprachlichen Lebenszeit wird von der Gesellschaft nicht ausreichend wahrgenommen, da vorsprachliche Erfahrungen nicht bewusst erinnert werden können.<sup>10</sup>

Dabei schwächen "sich die am stärksten traumatisierenden Erfahrungen in gewissem Rahmen ab (...), wenn die Babys **in Gefahr sind...**,"<sup>11</sup> d.h. wenn der Geburtseingriff nicht unnötig sondern sinnvoll war. Somit ist die Traumawirkung abhängig von der Sinnwidrigkeit des Eingriffs. Der Eingriff ist zum Beispiel sinnwidrig, wenn dadurch Leiden verursacht wurde, das aus der Nicht-Wahrnehmung der wahren Bedürfnisse des Neugeborenen herrührt. Verursacht man dem Neugeborenen unnötig Leiden, weil man seine wahren Bedürfnisse, sein Selbst, aus kulturell verbreiteter Gedankenlosigkeit nicht wahrnimmt, so gibt die Gesellschaft dem Neugeborenen durch ihre Handlungen zu verstehen, dass sein Eigenes, sein Selbst, nicht einmal der Wahrnehmung wert ist.

Über die unbewussten Präferenzen und den unbewussten Selbsthass erfolgt in den Medien eine unbewusste Kommunikation unter den Gruppenmitgliedern. Diese unbewusste Kommunikation wird zum Beispiel in Cartoons sichtbar. Beliebte Cartoons lösen beim Betrachter unwillkürlich ein Schmunzeln aus, weil der Cartoonist die unbewussten Wünsche der Betrachter trifft und so zum Ausdruck bringt. Das Schmunzeln, die Freude, resultiert also vielleicht daher, dass der Betrachter sich durch die Arbeit des Cartoonisten ausgedrückt fühlt und eine Übereinstimmung

---

<sup>7</sup> Emerson (1997).

<sup>8</sup> ebd., S. 148.

<sup>9</sup> ebd., S. 145.

<sup>10</sup> Deshalb ist es für einen als liberal geltenden Schweizer Professor immer noch nicht erwiesen, ob die Taten eines Babyquälers, die das Opfer hätten töten können, wirklich bleibende Schäden hinterlassen. Dies zeigt folgendes Zitat, das am Schluss der Berichterstattung über einen Gerichtsprozess gegen einen Babyquäler im Schweizer Wochenmagazin *Facts* stand: "Wie der bekannte Zürcher Psychiater Ambros Uchtenhagen gegenüber FACTS erklärt, ist das Risiko solcher Spätschäden gering. Laut Uchtenhagen verkraften Kinder einzelne Schreckenserlebnisse besser als leidvolle und traumatische Erfahrungen über längere Zeit. Im vorliegenden Fall können sich die beiden Mädchen an die erlittenen Torturen nicht erinnern." Das Risiko ist gering, so interpretiere ich diese Aussage, da sich die Kinder nicht erinnern. (*Facts*, 5. 7. 1998, "Die treue Ehefrau".)

<sup>11</sup> ebd., S. 149. – Hervorhebungen in Zitaten sind grundsätzlich von mir, sofern nicht etwas anderes vermerkt ist. Dies gilt auch für Zitate aus Zeitungsartikeln. (Anm. F. G.)



Abb. 1: *Wall Street Journal Europe*, 14. 3. 2001

wahrnimmt. Freude kommt vielleicht auch auf, weil der Betrachter unwillkürlich durch die Übereinstimmung mit dem Cartoonisten eine Übereinstimmung mit einer weiteren Gesamtheit von Menschen wahrnimmt.

Im Text des Cartoons von Abb. 1 steht, dass auf der Erde das Böse wuchere, das Gute rar und die langfristigen Aussichten trübe seien und dass es zu viele Tauben auf der Erde gebe. Während der Cartoonist es zunächst offen lässt, was für ihn böse oder gut ist, liefert er am Schluss eine Konkretisierung für etwas Negatives: Es habe zu viele Tauben. Da der Betrachter immer noch auf eine Antwort auf die Frage nach dem Grund oder der Art des Übels wartet, ist es gerechtfertigt, die Tauben in einem weiteren, allegorischen Sinn als Friedenstauben zu verstehen, als ein Symbol des konstruktiven Willens also. Damit wird der unbewusste Selbsthass hinter diesem Cartoon offenbar: Es sind gerade die konstruktiven Tendenzen, welche vom Unbewussten unwillkürlich als unheilbringend, als Belastung wahrgenommen werden.

### 1.2 *Das implizite Gedächtnis und die Amygdala*

Die alte psychoanalytische Theorie der unbewussten Identifikation mit dem Aggressor wird neuerdings durch gehirnphysiologische Forschungsergebnisse, z.B. von Frederic Schiffer<sup>12</sup> und Joseph LeDoux<sup>13</sup>, unterstützt.

Laut diesen Ansätzen werden traumatische Erfahrungen in einem speziellen Teil des Gehirns gespeichert, der sogenannten Amygdala. Die Amygdala ist nicht

<sup>12</sup> Schiffer (1998).

<sup>13</sup> LeDoux (1996).

mit dem Sprachzentrum verbunden. Die von ihr gespeicherten Erinnerungen sind den rationalen Gehirnstrukturen des Neokortex und des Hippocampus unbewusst. Der Mensch erlebt die Welt auf bewusster und unbewusster Ebene. Die von den unbewussten Gehirnteilen der Amygdala und der darin gespeicherten traumatischen Erlebnisse ausgehenden Impulse auf die Realitätswahrnehmung und das Handeln der Gruppenmitglieder liegen nicht in expliziter, ausdrücklicher, sondern in impliziter Form vor.<sup>14</sup>

### 1.2.1 Selbstverständliche Hintergrundwelt

Unbewusste Teile von traumatischen, lebensgeschichtlichen Erlebnissen sind also in der Amygdala als implizite Erinnerung gespeichert. Implizite Erinnerung enthüllt ihren Inhalt nicht explizit. Dies sieht man, wenn es zur Überrumpelung der rationalen, bewussten Gehirnstrukturen durch die Amygdala kommt. Der Einfluss der Amygdala macht sich nicht auf der rationalen Ebene bemerkbar, es erfolgt also keine rationale Auseinandersetzung zwischen den unbewussten und den bewussten Strukturen. Die Amygdala oder das Unbewusste nimmt vielmehr unwillkürlich und unreflektiert den Platz einer selbstverständlichen Hintergrundrealität ein.

Ein Beispiel für eine solche unwillkürliche, unreflektierte Hintergrundwelt findet sich in folgendem Zeitungsartikel:

Quelle: *Tages-Anzeiger*, 8. 3. 2001.

#### "Grosser Erdrutsch am Schuldenberg"<sup>15</sup>

"Die städtische Rechnung 2000 (der Stadt Zürich) schliesst wider Erwarten gut ab. Der Bilanzfehlbetrag kann von 1336 auf 759 Millionen Franken abgebaut werden."

Kommentar: Die Verminderung der Staatsverschuldung stellt etwas Positives dar, da der gesellschaftliche Handlungsspielraum dadurch erhöht wird. Im Titel, der in der Zeitung nicht durch Anführungs- oder Schlusszeichen relativiert wird, wird das Konstruktive jedoch als bedrohlich (**grosser Erdrutsch**) dargestellt. Damit wird implizit das Destruktive als das Wünschenswerte bezeichnet. Der Titel stellt somit etwas Sinnwidriges als positiv dar. Die Botschaft richtet sich dabei nicht an das Bewusstsein des Lesers, da auf kognitiver und expliziter Ebene auf die im Titel enthaltene Sinnwidrigkeit nicht weiter eingegangen wird. Die Botschaft mit der impliziten sinnwidrigen Bewertung richtet sich vielmehr an das Unbewusste der Gruppenmitglieder. Dort wird sie unwillkürlich verstanden und gutgeheissen. Sie drückt den unbewussten Selbsthass der Gruppenmitglieder aus. Indem der unbewusste Selbsthass durch konstruktive Entwicklungen in der Aussenwelt widerlegt wird, werden die mit dem traumatischen Selbstverlust verbundenen, unaushaltbaren Ge-

<sup>14</sup> Schiffer (1998), S. 93-94.

<sup>15</sup> Die Stellen, die in der Quelle **fett** hervorgehoben wurden, sind für die Interpretation wichtig. Häufig nimmt der Kommentar auf sie Bezug. Dann werden diese Stellen im Kommentar ganz oder teilweise in **fetter** Schrift und ohne Anführungszeichen wiederholt.

fühle der Angst, Scham und Wut frei.<sup>16</sup> Die Angstfantasie vom **grossen Erdbeben** deutet darauf hin.

Ein anderes Beispiel ist dieses:

*Tages-Anzeiger*, 3. 3. 2001:

**"Noch blüht der junge Bush"**

**"Zudem mäkeln Kritiker** habe George W. Bush mit den Berufungen ins Kabinett und den ersten Erlassen erkennen lassen, wes Geistes Kind er sei. Hinter der Maske des einfühlsamen Konservativen verberge sich ein unverbesserlicher Ideologe, der allein die Interessen der Mächtigen berücksichtige"

Kommentar: Für mich war der Inhalt des Titels ein Primeur. Es war das erste Mal, dass **Bush** in der Zeitung als **blühend**, also als stark und überzeugend beschrieben wurde. Auch hier liegt eine unwillkürliche, selbstverständliche Hintergrundsrealität vor, da die Bewertung von Bush als blühend auf Ebene der bewussten Strukturen nicht explizit reflektiert wird. Das Muster wiederholt sich im Zeitungsartikel selber, wenn den **Kritikern** zwar explizit nicht Unrecht gegeben wird, sie aber durch die Zuweisung der Eigenschaft **mäkelnd** implizit ins Unrecht gesetzt werden.

## 2 These

Die 68er Generation, die Baby-Boomer, haben die an wirtschaftlichem Wachstum und sozialer Entwicklung orientierte Regierung Clinton immerhin acht Jahre lang ausgehalten, aber dann war auch bei dieser Generation Schluss. Nicht dass die Baby-Boomer nun ihre expliziten, bewussten Präferenzen geändert hätten. Diese dürften weiter an konstruktiver und sinnvoller Entwicklung orientiert sein wie schon bisher. Der Unterschied liegt mehr auf unbewusster Ebene, wo die Aussicht auf eine Fortsetzung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, wie sie durch Gore verkörpert wurde, auf Widerstand stiess.

Im Unterschied zu Bush wirkte Gore auf der bewussten Seite glaubwürdig und seine Ziele schienen vernünftiger und konstruktiver. Gore verkörperte im Wahlkampf also die bewusste Seite der Gruppenmitglieder. Demgegenüber schien Bush auf der emotionalen Seite attraktiver. Seine Kandidatur kam emotionalen Bedürfnissen der Gruppenmitglieder entgegen, während sich für Gore kaum jemand erwärmen konnte.

Die These dieser Arbeit lautet: Es gibt unbewusste Ängste der Gruppenmitglieder, die auf frühe lebensgeschichtliche Traumata zurückgehen. Diese Ängste führen zu einer abwehrenden unbewussten Identifikation mit dem Aggressor. Die sich

---

<sup>16</sup> In meiner Arbeit "Inflationsängste als Aktualisierung früher Traumata" (Galler 2000) habe ich beschrieben, wie durch einen Konjunkturaufschwung an den Finanzmärkten traumatische Ängste ausgelöst wurden, was als realökonomische Folge die siebenmalige Erhöhung der Leitzinsen durch die amerikanische Notenbank zwischen Februar 1994 und Februar 1995 zur Folge hatte.

aus der Identifikation mit dem Aggressor ergebenden unbewussten, destruktiven Bedürfnisse wurden durch die Kandidatur von George W. Bush vertreten. Demgegenüber verkörperte Gore die konstruktiven, bewussten Wünsche der Gruppenmitglieder. Die Wahl von Bush bedeutet so gesehen die Niederlage des Bewusstseins gegenüber dem Unbewussten der Gruppenmitglieder.

### 3 Anwendung: Der amerikanische Gruppenprozess während des Wahlkampfes

Zur Begründung der These erfolgt eine Untersuchung des unbewussten amerikanischen Gruppenprozesses während des Wahlkampfes. Methodisch handelt es sich dabei um eine qualitative Untersuchung.<sup>17</sup>

Der Wahlkampf verlängerte sich bekanntlich über den Wahltag hinaus. Das Quellenmaterial für die Untersuchung stellen Texte und Bilder aus Zeitungen dar. Bei den Zeitungen steht das *Wall Street Journal Europe* im Vordergrund.

Die amerikanischen Wahlen fanden am 7. November 2000 statt. Am 13. Dezember 2000 entschied das Oberste Bundesgericht in Washington endgültig im Rechtsstreit der Präsidentschafts-Kandidaten über den Wahlsieg. Der zeitliche Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung liegt deshalb im Zeitraum von Anfang November bis Mitte Dezember 2000.

Der unbewusste Gruppenprozess wird grundsätzlich chronologisch verfolgt. Manchmal wird aber die Chronologie durchbrochen, wenn es inhaltlich nötig ist.

#### 3.1 Die Zwillingsfantasie

Als Zwillingsfantasie bezeichne ich die unwillkürliche Gewissheit bei den Gruppenmitgliedern, dass zwischen Gore und Bush nicht wirklich ein Unterschied bestehe und dass es nicht darauf ankäme, wer von beiden Präsident der Vereinigten Staaten wird.

Diese Gewissheit ist nicht das Ergebnis eines rationalen Diskurses. Sie stellt sich vielmehr unwillkürlich und unreflektiert als Folge von relativen Belanglosigkeiten ein. Das kritische, rationale Bewusstsein lässt sich leicht durch unbewusste Wünsche überzeugen. Die Zwillingsfantasie ist Ausdruck davon, dass der von Bush vertretene unbewusste Standpunkt populär ist und den unwillkürlichen Bedürfnissen der Gruppenmitglieder entspricht.

Ein erstes Beispiel für eine Zwillingsfantasie ist aus der folgenden Quelle ersichtlich:

*Tages-Anzeiger*, 14. 10. 2000:

"Hintergrund.

#### **Bush gleich(t) Gore**

Die Umfragen zeigen ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Al Gore und George W. Bush. Und dennoch will im amerikanischen Wahl-

<sup>17</sup> Quantitative Methoden der Gruppenfantasieanalyse werden von Kurth (2001) angewendet.

kampf keine Spannung aufkommen. Das zweite TV-Duell ist am Mittwoch so moderat verlaufen, als finde die Wahl nicht am 7. November statt, sondern in ferner Zukunft oder gar nie.

Woher rührt das schwache Interesse in einem Land, dessen Bewohner für ihre Begeisterungsfähigkeit bekannt sind? Die Antwort liegt in den Kandidaten und ihren Programmen: Die beiden, **Bush und Gore, sind sich zu ähnlich. Der 'Prinz von Tennessee', Sohn des Senators Albert Gore, kommt aus einer Patrizierfamilie; Bush, der Sohn eines US-Präsidenten, aus nicht minder aristokratischem Milieu.** Beide gehören der 68er-Generation an, beide sind typische Vertreter der neuen Mitte, und **beide wollen keine politische Systemreform, weil sie gleichermassen im amerikanischen Modell legaler politischer Korruption (Soft Money) gefangen sind. Nun ist nicht zu leugnen, dass der Demokrat und der Republikaner einige durchaus unterschiedliche politische Positionen haben.** Mit seinen Steuersenkungsplänen und dem Ja zum Recht auf Abtreibung peilt Gore die Mittelklasse und eine Mehrheit der Frauen an. Bush seinerseits setzt mit seinen Steuerplänen und dem Nein zur Abtreibung auf das Unternehmertum und die christlichen Konservativen. Beide Kandidaten wollen die Krankenkassenleistungen für Rentner verbessern."

Kommentar: Der Autor behauptet die Gleichheit beider Kandidaten (**Bush gleich(t) Gore**). Diese leitet er aus der familiären Herkunft (Gore als **'Prinz von Tennessee'**, Bush als Präsidentensohn) und aus einer nicht weiter erklärten Gefangenheit beider Kandidaten **im** (nicht weiter erklärten) **amerikanischen Modell legaler politischer Korruption (Soft Money)** ab. Der Hinweis auf eine gehobene Herkunft der Kandidaten weckt unwillkürlich Neidgefühle. Zudem werden beide mit dem Geruch von "Korruption" verbunden. Von beiden ist also nichts Positives, Konstruktives zu erwarten. Dadurch fällt die bewusste, konstruktive Ebene schon zum vornherein als unwichtig aus dem Wahrnehmungsfeld hinaus. Was soll schon Positives von Kandidaten erwartet werden, die mit dem Makel der Korruption behaftet sind?

Aus der angenommenen **Korruption** wird eine Gleichheit auf politischer Ebene abgeleitet (**beide wollen keine politische Systemreform**). Das Merkmal der Gleichheit beherrscht die übrigen, vom Journalisten erwähnten Unterscheidungsmerkmale der Kandidaten ebenfalls: Zum einen wollen **beide (...)** **keine politische Systemreform, weil sie gleichermassen im amerikanischen Modell legaler politischer Korruption (Soft Money) gefangen sind.** Zum anderen **ist nicht zu leugnen, dass der Demokrat und der Republikaner einige durchaus unterschiedliche politische Positionen haben.** Mit der Formulierung **nicht zu leugnen** gibt der Journalist zu erkennen, dass er selber die **unterschiedliche politische Positionen** als vernachlässigbar einstuft, die neben dem bisher Gesagten noch ins Feld geführt werden müssen, um das Bild abzurunden.

Dabei handelte es sich beim Kandidaten Gore um einen glaubwürdigen Umweltschützer, welcher sich geradezu dadurch auszeichnete, dass er bei politischen Zielen die Interessen des Gesamtsystems berücksichtigte. Während Gore also eine sinnorientierte Politik verfolgte, die an den Interessen des globalen gesellschaftli-



chen und ökologischen Gesamtsystems orientiert ist, will sich Bush demgegenüber vom nationalen Interesse leiten lassen, welches in der rechtsrepublikanischen Tradition seit Ronald Reagan auf Sinn und Interesse des Gesamtsystems so wenig wie möglich Rücksicht nehmen will.

Beim Artikel handelt es sich um eine strenge Betrachtungsweise. Diese konzentriert sich auf die wahrgenommenen Mängel bei den Kandidaten. Dabei fällt das Konstruktive aus den Traktanden. Die konstruktive Differenz, die den glaubwürdigen Umweltschützer Gore vor Bush auszeichnet, welcher auf Ebene der bewussten, konstruktiven Ziele nicht viel zu bieten hat, geht verloren. Mit der Zwillingsfantasie ist also die Geringschätzung der konstruktiven Ebene impliziert. Der Journalist reagiert damit gleich wie die übrigen Gruppenmitglieder. Seine unwillkürliche Emotion heftet sich gern an das Destruktive, das Konstruktive ist demgegenüber emotional nicht unterstützt und fällt mit Leichtigkeit aus dem Wahrnehmungsfeld.

Im Folgenden werden weitere Zwillingsfantasien vorgestellt:

*Tages-Anzeiger*, 25. 10. 2000:

"Der **Gorebush**"

"**Wer immer schon geglaubt hat, die US-Präsidentschaftskandidaten unterschieden sich zu wenig**, der sah sich am Sonntag auf der Interstate 485 zwischen den Bundesstaaten South und North Carolina bestätigt: 'Al Gore for President' stand auf über 500 Wahlkampfplakaten – doch neben der Parole lächelte George W. Bush.

Eine **Druckerei in New York hatte am Samstag die Porträts verwechselt. ...**"

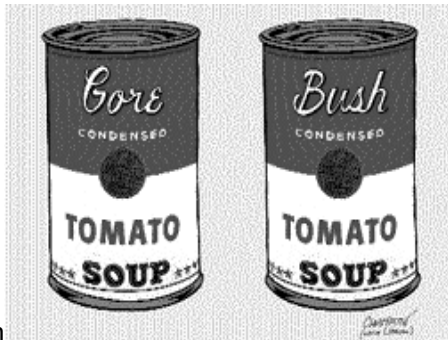
Kommentar: Auch hier finden wir die Zwillingsfantasie bereits im Titel (**Gorebush**). Anschliessend wird sie als selbstverständliche Hintergrundwelt vorgestellt (**Wer immer schon geglaubt hat, die US-Präsidentschaftskandidaten unterschieden sich zu wenig**). Dann wird exemplarisch gezeigt, wie durch die Gruppenfantasie das Handeln der Gruppenmitglieder unwillkürlich beeinflusst wird. Den Fehler der Druckerei interpretiere ich wie eine Freudsche Fehlleistung (**Druckerei in New York hatte am Samstag die Porträts verwechselt**). Der Fehler wird in den Medien transportiert, da er als repräsentativ für eine Gruppenstimmung betrachtet wird, für die unwillkürliche Schwäche des konstruktiven Standpunktes nämlich. Die unbewusste Aggression, die hinter der Fehlleistung steht, richtete sich bezeichnenderweise gegen den konstruktiven Gore und nicht gegen den aggressiven Bush. Die Zwillingsfantasie richtet sich also bei der spontanen Inszenierung im Alltag gegen die bewusste Position Gores und nicht gegen die unbewusste Position, die von Bush vertreten wurde (**'Al Gore for President' stand auf über 500 Wahlkampfplakaten – doch neben der Parole lächelte George W. Bush**). Diese Medienbotschaft stellt meines Erachtens ein kräftiges, unbewusstes Gruppensignal dar.

Kommentar zu Abbildung 2: Man sieht, wie die konstruktive Differenz von Gore gegenüber Bush auf bewusster Ebene die Assoziation von **Langeweile** (im Titel)

Ausgabe Nr. 44/00, 2.11.2000

Weshalb ich lieber den Langweiler wähle

**Wahlkampf ist wie Kino: Al Gore ist nett, aber farblos und verliert seine schöne Braut an den Helden. George Bush ist ungeheuer männlich, doch es fehlt ihm an Intelligenz. Küssen können beide.**



Vin Woody Allen

Abb. 2: Weltwoche Online, 2. 11. 2000

und **farblos** erweckt. Umgekehrt kann die fehlende Kompetenz von Bush auf konstruktiver, bewusster Ebene (**Intelligenz**) die emotionale Attraktivität des durch diesen Kandidaten vertretenen unbewussten Standpunkts nicht so stark schmälern, dass sich ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Tomatensuppen Gore und Bush ergäbe.

Kommentar zu Abbildung 3:

Ein Kind führt einen gefährlichen Hund an der Leine. Der Hund mit der Leine wird in Anspielung an eine Kampfhunderasse und an den U.S.-Präsidentschaftskandidaten G.W. Bush als "PITBUSH" bezeichnet. Der Hundekopf hinter dem Maulkorb stellt G.W. Bush dar. Entsprechenderweise trägt der Hund den Name George.

Einen Cartoon sehe ich als Produkt eines spontanen Einfalls des Cartoonisten. Ich interpretiere ihn wie einen Traum. Der Cartoon von Abb. 3 nimmt Bezug auf die Zwillingfantasie, indem der Kampfhund Bush an die Leine genommen und mit einem Maulkorb versehen wird, damit sein Unterschied zum konstruktiven Gore nicht so stark auffällt (vergleiche den Text zum Cartoon: "Wir wollen doch so tun,

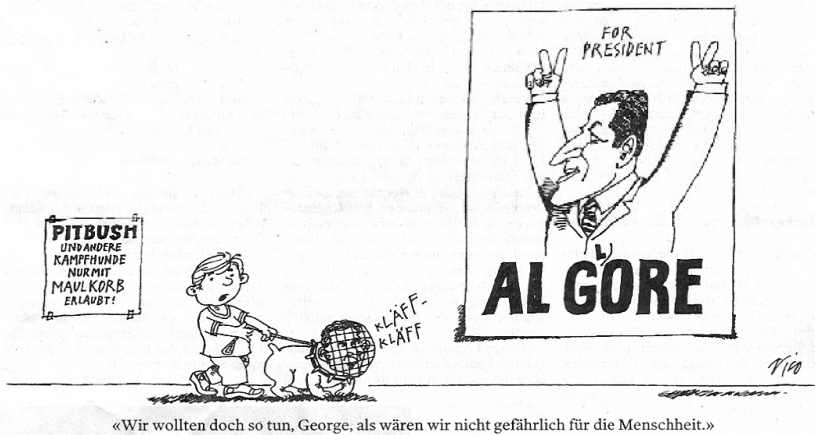


Abb. 3: *Tages-Anzeiger*, 6. 11. 2000

George, als wären wir nicht gefährlich für die Menschheit.")). Das Thema des Cartoons ist meines Erachtens der Frage gewidmet, wer wohl die Wähler von Bush sind. Wer ist der Bush in uns? Der Cartoonist ordnet den Kampfhund Bush dem Kind zu. Die heutigen Kinder können allerdings kaum für die Wahl von Bush verantwortlich gemacht werden, da sie weder wahlberechtigt sind, noch die Erwachsenen tatsächlich in dieser Frage beeinflussen. Deshalb interpretiere ich das Kind als Kindseite von Erwachsenen.

Durch die Fantasie des Cartoonisten werden die Selbstteile sichtbar, die für die unwillkürliche Unterstützung der PITBUSH-Aspekte, der aggressiven Ziele des Kandidaten Bush, verantwortlich sind. Beim Kind handelt es sich in meiner Interpretation um Selbstteile der Erwachsenen, die infolge von kindlichen traumatischen Erlebnissen abgespalten wurden. Darauf deutet der Kampfhund, mit welchem das Kind ausgestattet wird. Der Kampfhund bedeutet die unbewusste, aus der kindlichen Traumatisierung herrührende, Identifikation mit dem Aggressor zwecks Abwehr der mit dem abgespaltenen Selbst verbundenen unaushaltbaren Gefühle der Wut und der Angst.

Aus dieser Sicht wird die destruktive Position von Bush gerade deshalb gewählt, weil sie so "böse", destruktiv, sinnwidrig und selbstzerstörend wie ein Kampfhund ist. Der Wähler verspricht sich also in dieser Darstellung von Bush insgeheim die Erfüllung von unbewussten, destruktiven Wünschen, die aus der Abwehr der mit frühen kindlichen Traumen verbundenen Gefühle von Angst, Wut und Scham verbunden sind.

Diese unbewusste Identifikation mit dem destruktiven Aggressor passt natürlich nicht in die helle Welt des Bewusstseins. Nur der konstruktive Standpunkt Gores passt dorthin. Deshalb gebührt Gore auf dem Wahlplakat, welches die erwachsenen Gruppenmitglieder und nicht das Kind anspricht und die ich deshalb als Ebene des konstruktiven Bewusstseins der erwachsenen Gruppenmitglieder ansehe, auch klar

das Victory-Zeichen (V-Zeichen). Das bedeutet aber nicht, dass die konstruktive Position auch aus der unbewussten Kindperspektive mit dem Kampfhund die stärker gewünschte Position darstellt. Die verdeckte Schwäche des bewussten Standpunkts zeigt sich in der Doppeldeutigkeit der Armhaltung des vermeintlichen Siegers Gore, die zwar als Siegerzeichen, aber auch als Zeichen von Niederlage und Aufgabe (Hände-Hoch-Bewegung des Sich-Ergebens) gesehen werden kann.

Die Wirksamkeit der Zwillingfantasie sieht man daran, dass ihr sogar Exponenten von Umweltschutzorganisationen erlegen sind:

*Wall Street Journal Europe*, 10. 11. 2000:

"Ralph Nader's Cause Could Pay Big Price For His Spoiler Role."

"But Barbara Lange, Everglades chairwoman for the Florida chapter of the Sierra Club, said she voted for Mr. Nader anyway. 'I realize it could help get Bush elected – that's pretty obvious now,' Ms. Lange said. **But I honestly don't think there's much difference between (Bush and Gore).**"

### 3.2 Die Botschaft auf unbewusster Ebene durch Bush

Abbildung 4 zeigt die beiden Präsidentschaftskandidaten bei der symbolträchtigen Handlung der Stimmabgabe, wo es um eine grundsätzliche gesellschaftliche Weichenstellung für die nächsten vier Jahre geht. Bushs blaues, Overall-ähnliches Outfit ist ästhetisch an den unteren weissen Mittelstand der Tankstellenbesitzer und Lastwagenfahrer angelehnt. Aus dieser Schicht kommen meiner Wahrnehmung nach die extremsten Äusserungen der sogenannten schweigenden Mehrheit. Diese ist "schweigend", weil sie eine extremistische Position vertritt, die auf bewusster Ebene und mit einem konstruktiven Wertesystem nicht begründet werden kann.

George W. Bush hat als Gouverneur von Texas schon bisher die unbewussten Interessen der schweigenden Mehrheit vertreten. Diese zeichnen sich durch eine unbewusste Identifikation mit dem Aggressor aus: So gilt Texas bezüglich Todesstrafe als der unerbittlichste von allen US-Staaten: "Und von allen US-Staaten ist Texas – wo Präsidentschaftskandidat George W. Bush Gouverneur ist, der weitaus unerbittlichste: 232 Menschen sind dort seit 1977 exekutiert worden; 1999 waren es 35 und dieses Jahr bereits 33."<sup>18</sup> Den Wünschen der mit dem unbewussten Aggressor identifizierten schweigenden Mehrheit entspricht eine Politik, welche die soziale Empathie und das Engagement für sinnvolle Umweltschutzmassnahmen möglichst gering hält. Deshalb kommt der "Leistungsausweis von Gouverneur Bush (...) in den Bereichen Gesundheitsversorgung und Umweltschutz" den Bedürfnissen der schweigenden Mehrheit entgegen. "So sind unter den 21 Millionen Bewohnern des Staates (Texas) Hunderttausende von Kindern ohne Krankenkasse. Derweil hat die Stadt Houston vor kurzem Los Angeles als Ort mit der dreckigsten Luft im Lande überholt."<sup>19</sup>

<sup>18</sup> *Tages-Anzeiger*, 24. 10. 2000, Ausland. "Todesstrafe in den USA".

<sup>19</sup> *Tages-Anzeiger*, 17. 10. 2000, Ausland. "Highnoon am Mississippi".



Abb. 4: *Tages-Anzeiger*, 8. 12. 2001

Gibt Bush durch seine ästhetische Anlehnung an den unteren weissen Mittelstand eine Botschaft auf unbewusster Ebene an die Gruppenmitglieder? Gibt er der Absicht Ausdruck, dass er die unbewussten destruktiven Wünsche der Gruppenmitglieder so gut erfüllen will, dass selbst die am rechtsextremen Rand stehende schweigende Mehrheit zufrieden ist?

### 3.3 Der Wahlgang

Die amerikanische Präsidentenwahl ergab ein knappes Resultat. Der Wahlsieg von G.W. Bush hing an einem Vorsprung von 930 Stimmen, den er im Bundesstaat Florida auf seinem Konkurrenten aufwies.<sup>20</sup>

Dies war für das Gore-Lager unbefriedigend, wie aus nachfolgender Zeitungsmeldung verständlich ist:

---

<sup>20</sup> *Neue Zürcher Zeitung*, 27. 2. 2001: "Präsidentchaftswahlen in den USA. Weniger, aber genug Stimmen für Bush. Analyse der Wahl in Florida durch den 'Miami Herald' "

*Wall Street Journal Europe*, 9. 11. 2001:

"Politics Headlines

Buchanan says Disputed Florida Votes Are Gore's

**Reform Party candidate Pat Buchanan said on Thursday he believed most of the 3,407 votes he got in a Florida county belonged to Vice President Al Gore and that people had voted for him by mistake.**

'I don't want any votes that I did not receive and I don't want to win any votes by mistake,' Buchanan told NBC's Today show. 'It seems to me that these 3,000 votes people are talking about – most of those are probably not my vote and that may be enough to give the margin to Mr. Gore,' he said."

"Zweite Fehlerquelle (war): Insgesamt 19000 Wahlzettel in Palm Beach haben zwei oder sogar mehr Löcher für Präsidentschaftskandidaten aufgewiesen. Bei rund 450000 Wählenden bedeutet dies eine Fehlerquote von 4.2 Prozent. Zum Vergleich" (...) ergab sich in Sacramento (US-Bundesstaat Kalifornien), wo das gleiche Lochkartensystem verwendet wurde, wie in Palm Beach, nur eine "Fehlerquote von 1.6 Prozent. Der grosse Unterschied zwischen Palm Beach und Sacramento in den Fehlerquoten" liess vermuten, "dass in Palm Beach etwas Aussergewöhnliches passiert sein muss, das nicht mit der normalen Häufigkeit von Fehlmanipulationen erklärt werden kann." <sup>21</sup>

Aus diesen Gründen kam es zur Anfechtung der Wahl im Bundesstaat Kalifornien durch das Gore-Lager. Dieses verlangte eine Nachzählung in einigen Wahlbezirken von Florida. Damit hätte die zweite Fehlerquelle ausgeschaltet werden können.

Die erste Fehlerquelle konnte von Gore aus folgendem Grund nicht beseitigt werden: "Die unübersichtlichen Stimmzettel von Palm Beach bleiben ein Ärgernis und haben vielleicht (oder eher vermutlich) Al Gore um den Sieg betrogen, doch eine Wahlwiederholung scheint weder der 'Washington Post' noch der 'New York Times' opportun. Die Stimmzettel waren von den Demokraten gebilligt worden." <sup>22</sup>

Im Nachhinein sieht es so aus, als hätte, von der zweiten Fehlerquelle aus betrachtet, Gore auch dann nicht gewonnen, wenn die Nachzählung vollständig durchgeführt worden wäre. Bush wäre in diesem Fall immer noch mit 49 bis 140 Stimmen im Vorsprung geblieben<sup>23</sup>. Für die vorliegende Untersuchung ist dies ohne Belang. Der bisherige Befund bleibt gültig, dass die mangelnde Unterstützung konstruktiver

<sup>21</sup> *Tages-Anzeiger*, 10. 11. 2000: "Florida: Wirrwarr um Wahlzettel"

<sup>22</sup> *Neue Zürcher Zeitung*, 11./12. 11. 2000: "Verhärtung zwischen Bush und Gore. Von juristischer Anfechtung der Wahlen wird abgeraten."

<sup>23</sup> *Neue Zürcher Zeitung*, 27. 2. 2001: "Präsidentschaftswahlen in den USA. Weniger, aber genug Stimmen für Bush. Analyse der Wahl in Florida durch den 'Miami Herald' "

Werte durch das Unbewusste der Gruppenmitglieder, was sich an der Zwillingfantasie und der sich daraus ergebenden Ausschaltung des Bewusstseins zeigt, der Grund für die Nicht-Wahl Gores ist.

Der Fortgang der Untersuchung über den unbewussten Gruppenprozess wird neues Anschauungsmaterial dafür liefern, wie sich der unbewusste Standpunkt gegen den bewussten durchsetzt. Zudem wird die Analyse des Standpunkts des Bush-Lagers zeigen, dass dieses in der Tat eine Politik unter dem Primat der Abwehr unbewusster Ängste verfolgt. Dies ist im Gegensatz zur Politik unter der Vorgänger-Regierung Clinton und zur mutmasslichen Politik von Gore, welche mehr an Vernunft und geschichtlichem Sinn und Gesamtzusammenhängen orientiert ist.

### 3.4 Unwritten Rules

In der gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Kandidaten, die sich nach dem Wahlgang entspann, war das Bush-Lager stets gegen Nachzählungen. Dieser Standpunkt wurde auf der Herausgeberseite des *Wallstreet Journal Europe* vom 13. 11. 2000 aus dem Bestehen von **unwritten rules** abgeleitet:

*Wall Street Journal Europe*, 13. 11. 2000:

"Post Election  
Gore's Bag of Tricks"

"Our democracy depends on people abiding by certain **unwritten rules**. One of them has been that presidential candidates who lose an election do not contest the loss unless there is evidence of **massive fraud** and abuse (which is clearly not the case in this election). **If those unwritten rules are violated, it sets in motion events that could precipitate an authentic political crisis.**"

Das Bush-Lager nahm einen formalistischen Standpunkt ein. Auf der Einhaltung der Fristen für die Nachzählung wurde streng bestanden, gleichzeitig wurde versucht, die Nachzählung, welche man a priori ablehnte, durch gerichtliche und andere Vorstösse möglichst zu behindern und zu verzögern.

Die Nachzählung wurde mit dem Bezug auf **unwritten rules** a priori abgelehnt. Die strikte Einhaltung von formalen Vorschriften des Wahlrechts (Nachzählfristen) wird verlangt, da ja schon die Wahlanfechtung unzulässig ist, wenn kein massiver Wahlbetrug (**massive fraud**) vorliegt. Die Bezugnahme auf **unwritten rules** bedeutet meines Erachtens, dass von Bush-Seite her die Auseinandersetzung auf bewusster Ebene verweigert wird. Unter einer bewussten Auseinandersetzung verstehe ich einen allgemeinen und freien Diskurs der Betroffenen, wo über strittige Fragen durch konsensfähige Argumente Einigkeit erzielt wird.<sup>24</sup> Diese Einigkeit auf be-

---

<sup>24</sup> Habermas (1989).

wusster Ebene konnte Bush nicht anstreben, da seine Versprechungen auf der unbewussten Ebene angesiedelt sind. Diese entsprechen wohl den Präferenzen der Wähler, aber nur der unbewussten, unreflektierten, unwillkürlichen. Aufgrund eines anerkannten Wertesystem in einem vernünftigen, reflektierten Diskurs sind sie nicht begründbar.

Statt dessen vertraute er auf die unwillkürliche, unbewusste Unterstützung durch die Gruppenmitglieder und sandte entsprechende Signale, wie wir im vorigen Abschnitt beim Bild gesehen haben, das Bush im Overall zeigt. Er vertraute darauf, dass er vom Unbewussten der Gruppenmitglieder eigentlich gewollt war. Und dass er vom Unbewussten der Gruppenmitglieder akzeptiert würde, auch ohne dass er auf bewusster Ebene des Sinns überzeugte, wenn er sich mit Hilfe der Ausnützung der ihm zur Verfügung stehenden Machtressourcen durchsetzte.<sup>25</sup>

*Tages-Anzeiger*, 13. 12. 2000:

"Hintergrund

Wenn Esel und Schneestürme Politik machen dürfen"

"Mittlerweile sind alle Amerikaner wahre Wahlexperten geworden. Die meisten tragen es mit Fassung und Humor. Widersprüchliche Umfragen..."

"Derweil jagen sich die Umfragen aller möglichen Meinungsforscher. Die Resultate helfen jedoch nicht weiter: 49 Prozent der Amerikaner finden, das Oberste Gericht solle eine vollständige manuelle Stimmentauszählung in Florida zulassen (47 Prozent sind dagegen). Und dies, obwohl 53 Prozent glauben, der Entscheid der neun Richter werde durch die Politik bestimmt (während nur 35 Prozent annehmen, das Recht sei die Basis). Nur noch 46 Prozent sind überzeugt, dass es in Florida mit rechten Dingen zu- und herging. **Dennoch erklären 71 Prozent, Bush sei der legitimere Sieger.**"

Kommentar: Ja, es stimmt, sagen die Meinungsumfragen, Gore hat schon recht, die Vernunft und die Gerechtigkeit ist mit ihm. Aber um Recht haben und Vernunft braucht es ja nicht unbedingt zu gehen beim Wahlakt. Und auf der Ebene der unwill-

---

<sup>25</sup> Die Machtressourcen von Bush bestanden aus:

1. Formaler Sieg im Wahlgang.
2. Verankerung im republikanischen Establishment, was eine Voraussetzung für die Diffamierungskampagne gegen Gore war, wie aus im Abschnitt 3.5 angeführten Zitaten aus dem *Wall Street Journal* vom 23. 11. 2000 ersichtlich ist,
3. gute Beziehungen zu konservativen Richtern auf Bundesebene, von denen auf verschiedenen Ebenen einige durch seinen Vater, den früheren US-Präsidenten George Bush Senior, ernannt worden waren,
4. Einschüchterung staatlicher Behörden, wie aus im Abschnitt 3.5 angeführten Zitaten aus dem *Wall Street Journal* vom 28. 11. 2000 ersichtlich ist. Dabei wurde vielleicht damit gerechnet, dass dies von der Bevölkerung wegen der Popularität der von Bush vertretenen Sache entweder hingenommen würde, oder dass wegen mangelnder emotionaler Unterstützung der Gegenposition von Gore ein entschlossener Widerstand nicht zu erwarten war.



kürlichen, unbewussten Wünsche, die beim Wahlakt nicht ausgeschlossen sind, ist Bush dennoch der beliebtere Kandidat.

Dabei würde Bush wohl protestieren, wenn ihm nachgesagt würde, eine macht- und nicht sinnorientierte Politik zu betreiben. Er fühlt sich nicht als geldgierigen Impulsen hörig, sondern weiss sich vielmehr emotional tief in der Bevölkerung verankert. Seine Politik kommt an und ist populär, weil dadurch die Gruppenmitglieder in der Abwehr von tiefen, unbewussten Ängsten unterstützt werden. Aus diesem Grund genießt eine auf Macht und nicht auf Sinn gegründete Politik unbewusste Unterstützung in der Bevölkerung. Diese Machtpolitik ist nicht im materiellen Eigennutz der Gruppenmitglieder begründet, sondern ergibt sich aus der unbewussten Identifikation der Gruppenmitglieder mit dem Aggressor. Eine Politik, die zu konstruktiv ist, erzeugt in dieser Betrachtungsweise unbewusste Spannungen.<sup>26</sup>

Die Position Bushs vertraute darauf, dass sie den unwillkürlichen, unbewussten Wünschen der Gruppenmitglieder entsprach. Erfolgt aufgrund dieses Vertrauens mit den **unwritten rules** der Aufbau einer fundamentalistischen Grenze? Die zukünftige Verletzung dieser Grenze wird nun für die Gruppenmitglieder die Bedeutung annehmen, dass das PITBUSH-Projekt in Gefahr ist. Damit ist die Abwehr unbewusster, unaushaltbarer Gefühle von Angst, Wut, Schuld und Scham durch eine fundamentalistische Politik der Regierung Bush in Gefahr. Dann können tiefe Gefühle von Angst, Wut, Schuld und Scham nicht mehr abgewehrt werden. Diese Gefühle werden sich auf alles ergießen, was sich ihrer Abwehr in den Weg stellt. In der Quelle heisst dieser Vorgang so: **If those unwritten rules are violated, it sets in motion events that could precipitate an authentic political crisis.**

### 3.5 Volkszorn

Die Ausgangslage vor einem wichtigen Entscheid des Obersten Gerichtes Floridas sah wie folgt aus:

*Tages-Anzeiger*, 20. 11. 2000:

"Warten auf Richterspruch"

"Die Anwälte (...) Bushs (...) haben beim Obersten Gericht in Florida ein Ende der Stimmenaushaltungen in Florida verlangt, damit das Ergebnis der Präsidentenwahl verkündet werden kann."

"Vor der mit Spannung erwarteten Anhörung des Gerichts von heute, Montag .... erklärten die Rechtsvertreter des texanischen Gouverneurs Bush in einer schriftlichen Eingabe am Sonntag, dass sich die Innen-

---

<sup>26</sup> Damit der Gruppenführer (z.B. der Präsident) neben den bewussten, konstruktiven auch die unbewussten, destruktiven Bedürfnisse der Gruppenmitglieder erfüllen kann, muss er seine destruktiven Ziele dem Bewusstsein der Gruppenmitglieder verkaufen können, d.h. genügend Argumente liefern, damit das Bewusstsein in die Überwältigung durch das Unbewusste einwilligt.

ministerin von Florida, Katherine Harris, streng an die Gesetze gehalten habe. Demnach sei nur eine Woche Zeit für Nachzählungen vorgesehen und diese Frist sei am vergangenen Dienstag abgelaufen. Harris wollte das amtliche Ergebnis nach Auswertung der Briefwahlstimmen am vergangenen Samstag verkünden, wurde aber von neuen rechtlichen Schritten der Demokraten und einem Entscheid des Obersten Gerichts daran gehindert."

Der Richterspruch erfolgte zugunsten von Al Gore und rief emotionale Reaktionen hervor:

*Tages-Anzeiger*, 23. 11. 2000:

"Die Wahl pfeift aus dem letzten Loch"

Floridas Oberstes Gericht entschied "am Dienstag ..., dass Florida die Resultate der Handauszählung in drei Bezirken im amtlich beglaubigten Endergebnis zu berücksichtigen hat.

Die hohen Richter ... befanden ... einstimmig, dass es **wichtiger sei, den Wählerwillen exakt zu ergründen, als sich sklavisch an Fristen zu halten**. Als das Gericht dieses Urteil bekannt gab, war aus dem Publikum eine erregte Stimme zu vernehmen: **'Das ist der grösste Scheissdreck, den ich je gehört habe.'** Und ein Demonstrant, der sich in Tallahassee seit Tagen für George W. Bush heiser schreit, rief zornig: **'Die Vereinigten Staaten sind soeben gestorben!'**"

Kommentar: Als die hohen Richter befanden, dass es **wichtiger sei, den Wählerwillen exakt zu ergründen, als sich sklavisch an Fristen zu halten**, kamen sie in Konflikt mit den im vorherigen Abschnitt besprochenen *unwritten rules*, dem Anspruch des Bush-Lagers, dass Nachzählungen aus prinzipiellen Gründen unannehmbar sind, und dem damit verbundenen absoluten Geltungsanspruch der Verhaltensnorm. Nun, da der absolute Geltungsanspruch in Frage gestellt wird, ist auch die Abwehr der mit dem absoluten Geltungsanspruch verbundenen unaushaltbaren Gefühle der Angst, Wut und Scham gefährdet. Deshalb richtet sich die durch den unbewussten Prozess abgewehrte Wut auf Gore und auf staatliche Institutionen, welche an weiteren Pro-Gore-Entscheidungen gehindert werden sollen. Es kommt zu mobbingähnlichen Anwürfen und Zuständen, wie folgende Quellen zeigen:<sup>27</sup>

---

<sup>27</sup> Diese Feindseligkeiten gegen Gore passieren, obwohl die Gruppenmitglieder auf bewusster Ebene Verständnis für seine Position haben, wie folgendes Zitat aus dem *Tages-Anzeiger* vom 13. 11. 2001, "Amerikas Wahlen vor Gericht", zeigt: "Derweil sind laut einer Umfrage 72 Prozent der Amerikaner der Meinung, es sei wichtiger sicherzustellen, dass die Auszählung der Stimmen in Florida fair und genau erfolgt sei, als die ganze Angelegenheit rasch zu erledigen. In einer anderen Erhebung finden 40 Prozent der Befragten, Al Gore solle mit dem Eingeständnis einer Niederlage warten, bis die Gerichte entschieden hätten."

Weltwoche, 23. 11. 2000:

"In Geiselhaft des Kapitals"

"**Al Gore** hat noch Chancen auf den Wahlsieg. Doch er **wird Amerika niemals regieren können.**"

"Denn in den Wochen seit dem Wahltag hat sich der republikanische Widerstand gegen den Demokraten so verhärtet, dass ein Präsident Gore gegen eine **Flutwelle republikanischer Feindseligkeit** anschwimmen müsste. Das Urteil des Obersten Gerichtshofs von Florida wird die **republikanische Wut** weiter anfachen, zumal die sieben Richter allesamt von demokratischen Gouverneuren ernannt wurden."

"... schon hat der frühere Präsidentschaftskandidat **Bob Dole laut überlegt, ob man die Amtseinführung eines Präsidenten Gore nicht boykottieren** sollte."

"In einer derart **vergifteten Atmosphäre** könnte **Al Gore** seine **politische Impotenz** bald nicht mehr verbergen."

"Auf republikanische Vermittler könnte der neue Präsident kaum hoffen: **Nicht ein einziges Mal telefonierte der amtierende Vizepräsident in den vergangenen zwei Jahren mit einem der republikanischen Spitzenpolitiker auf dem Kapitolshügel.**"

"Eine **Gore-Präsidentschaft wäre nicht einmal das Papier wert, auf dem ihr Regierungsprogramm verfasst würde.**"

Wall Street Journal Europe, 24. 11. 2000:

"COLUMN ONE

Angry Partisans Plot an Ugly End For U.S. Election

Price of Victory May Be A Constitutional Crisis

'Half the Country Will Believe It Was Stolen'

"There's even a **'higher level of hostility'** toward **Mr. Gore** right now than there was toward President Clinton during the impeachment fight, says Sen. Olympia Snowe, a moderate Republican from Maine. Another moderate, Gov. John Rowland of Connecticut, said that 'on a good day, Gore is a polarizing figure.' Should he actually take office 'after stealing the election it's **World War III in the Congress,**' Gov. Rowland predicted.

To pre-empt that outcome, Mr. Bush's team is planning the equivalent of constitutional **nuclear war** if Mr. Gore gains enough votes in the hand-recounts to overtake him. The Texas governor's lawyers already took one major step on Wednesday night, asking the U.S. Supreme Court to halt hand recounts, saying the Florida Supreme Court's decision on Tuesday allow 'blatantly arbitrary, subjective and standardless' hand recounts to continue '**opens the door to an electoral catastrophe.**'"

Kommentar zu den letzten beiden Quellen: War das nun die weiter oben vorhergesagte **authentic political crisis**?

Al Gore fand es nach dem für ihn positiven Gerichtsentscheid nun "appropriate for both of us to focus on the transition to ensure that the new administration, whoever leads it, will be fully in place and fully prepared to lead."<sup>28</sup> (Zu seinem Kontrahenten fand sich schon am 11. 11. 2001 die folgende Schlagzeile in der Zeitung: "Bush gibt sich schon präsidentiell".)<sup>29</sup>

Im zuletzt zitierten *Wallstreet*-Artikel steht noch vor dem vorherigen Zitat, dass das Gore-Team den Gerichtserfolg zunächst gefeiert hatte und wie dann schon bald die Ernüchterung einkehrte. Einer der drei Wahlbezirke, in denen hätte nachgezählt werden sollen, beschloss, gar nicht nachzuzählen:

*Wall Street Journal Europe*, 24. 11. 2001:

"The Gore team was all but celebrating victory Tuesday night, after the state Supreme Court announced that counting could go forward in three south Florida counties. But **high hopes came crashing down** Wednesday, when **Miami-Dade County cancelled its recount** and robbed Mr. Gore of his single biggest cache of potential votes – perhaps as many as 500, according to Kevin Hill, a professor at Florida International University hired as an analyst for Republicans. 'Poof, there that goes,' says Mr. Hill. His instant analysis: '**Gore's finished as far as the numbers go.**' "

Erst vier Tage später wurde bekannt, dass der überraschende Entscheid in einem Zusammenhang mit dem von republikanischer Seite inszenierten Volkszorn stand, und dass es sich bei den im Titel des Artikels genannten **angry partisans** um bezahlte republikanische Kongressangestellte gehandelt hatte:

*Wall Street Journal Europe*, 28. 11. 2000:

"Outside Republican Agitators Shake Up Floridas Recount  
Bush Campaign Paid for Party Aides Flown in for Rallies  
'We Called People From Around the Country' "

"When **outraged Republicans raised a Ruckus outside the Miami-Dade County elections office last week**, some protesters at the door weren't local citizens. They were **congressional aides on all-expen-**

<sup>28</sup> *Wall Street Journal Europe*, 24. 11. 2001: "Volatile Election Makes Timing Of Gore Transformation Risky".

<sup>29</sup> *Tages-Anzeiger*, 11. 11. 2001: "Bush gibt sich schon präsidentiell".

**ses-paid trips, courtesy of Texas Gov. George W. Bush's campaign."**

"Shortly after the **door-kicking, window-banging protest**, the Miami-Dade canvassing board made a sharp U-turn, suspending a recount that was expected to help Vice President Al Gore chip away fast Mr. Bush's lead. Mr. Gore's inability to secure these votes was a key to Mr. Bush's certification as the Florida winner Sunday night. Miami-Dade canvassing-board members, while denying that the **crowd cowed them**, decided they couldn't complete the count by Sunday's 5 p.m. deadline without using a room that the protesters complained limited public access."

"**Democrats say they haven't flown staffers or operatives down to Florida to protest**, and there is no evidence to suggest otherwise. This has allowed Republicans to quickly gain the upper hand, protest-wise."

Wir sehen an diesem Beispiel, dass das Bewusstsein nicht völlig ausgeschaltet und nicht für immer und ewig vom Unbewussten beherrscht wird, sondern seinen vernünftigen Standpunkt schon noch einbringt. Nur ist es erst dann dazu fähig, wenn der unbewusste Gruppenprozess nicht mehr beeinflusst und nicht mehr umgekehrt werden kann. Mit anderen Worten, *der bewusste Standpunkt kommt zu spät*.

### 3.6 Die unbewussten politischen Bedürfnisse der Bevölkerung

Am 4. 12. 2000 hob das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten den Entscheid des Obersten Gerichtes Floridas auf:

*Tages-Anzeiger*, 5. 12. 2001:

"Aus für den US-Vizepräsidenten?"

"Erst sah es am Montag in Florida so aus, als ob alles seinen geordneten Gang gehen würde. **In Tallahassee wollte Richter N. Sanders Saul um zwei Uhr nachmittags bekannt geben, ob er die Anfechtung der Wahl durch Al Gore gutheissen oder ob er George W. Bush zustimmen würde**, der eine Nachzählung der Stimmen für illegal hält. ...

Doch kurz vor zwölf **teilte das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten auf sieben Seiten wider Erwarten mit**, dass es nach der jüngsten Anhörung zum Schluss gekommen sei, die oberste Instanz des Staates Florida habe ohne ausreichenden Grund gehandelt, als sie entschied, dem Antrag des Vizepräsidenten stattzugeben und die Frist für die Handauszählung der Stimmen zu verlängern.

**Der Beschluss aus Washington zwang N. Sanders Saul dazu, seinerseits sein Urteil zu überprüfen.**

Wenige Stunden nach dem Obersten Gericht wartete Bezirksrichter Saul dann doch noch mit seinem Urteil auf. Danach habe Präsidentschaftskandidat Al Gore nicht glaubwürdig darlegen können, dass eine erneute Zählung der Stimmen ein anderes Resultat ergeben würde."

Der Zeitpunkt des überraschenden, vorher offenbar nicht angekündigten Entscheids des Obersten Gerichts (**teilte das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten auf sieben Seiten wider Erwarten mit**), kurz vor der geplanten Bekanntgabe des Urteils von Richter Saul, könnte auf eine Parteinahme für das Lager von Bush zurückzuführen sein. Denn das Urteil aus **aus Washington zwang N. Sanders Saul ja schliesslich dazu, (...) sein Urteil zu überprüfen**. Dieser Sachverhalt lässt die Interpretation offen, dass das Bundesgericht eine positive Dynamik für Gore entschieden unterbinden wollte.

Während das Oberste Gericht Floridas einen neuen Entscheid vorbereitet, entlädt sich die in ihrer Abwehr gefährdete Wut der Gruppenmitglieder auf diese Institution, wie die fettmarkierten Stellen bei folgenden Zitaten zeigen:

*Wall Street Journal Europe*, 7. 2. 2001:

**"Florida's Top Justices Are Besieged by Critics**

Court Prepares to Re-Enter Election Debate"

Right now, the **seven justices find themselves more alone than ever**.

The **court is under fire** from the U.S. Supreme Court, state lawmakers and the likely next U.S. president, George W. Bush – all of whom have said the state justices may have unconstitutionally applied to the U.S. presidential contest their longheld position that every vote should be counted in election disputes.

" 'The Florida Supreme Court is in the cross hairs of history right now,' says Joseph R. Grodin, a former California Supreme Court justice. 'Courts are fragile institutions. Their authority depends on their continuing acceptance by the public.' "

"The U.S. presidency is at stake, but so is the reputation and integrity of the fourth-largest state's highest tribunal, which has repeatedly come **under fire for being activist**. Florida voters haven't ever turned a justice out of office, but even they have shown **impatience with the court's liberal leanings...** "

"The Florida justices may feel like they have **few friends** these days, but fellow jurists in other states are **feeling their pain**."

"Noting that the U.S. Supreme Court in effect told the state justices, 'You weren't clear in your writing,' Texas Supreme Court Justice Craig Enoch says. 'This has to sting a little bit.' Mr. Grodin, a liberal removed from office by California voters in 1986, adds, **'I wouldn't be in their position right now.'** "

Am 8. 12. 2001 kam es wieder zur Meldung eines Teilerfolgs für Gore. Ein Gericht hatte in seinem Sinn entschieden:

*Wall Street Journal Europe*, 8. 12. 2000:

"U.S. Appeals Ruling Blocks Bush Move to Bar Recounts.  
State Supreme Court Hears Arguments on Gore's Effort to Get Vote Review.  
Another Setback Would End Further Petitions"

"After a week of legal setbacks that all but crushed his presidential hopes, Al Gore won a victory Wednesday that could pave the way for the Florida Supreme Court to order recounts that the vice president wants in Miami-Dade and Palm Beach counties."

"On Wednesday, the 11<sup>th</sup> U.S. Circuit Court of Appeals refused to bar Florida state courts from ordering any future manual recounts, **rejecting George W. Bush's assertion that they inherently would violate his rights.**"

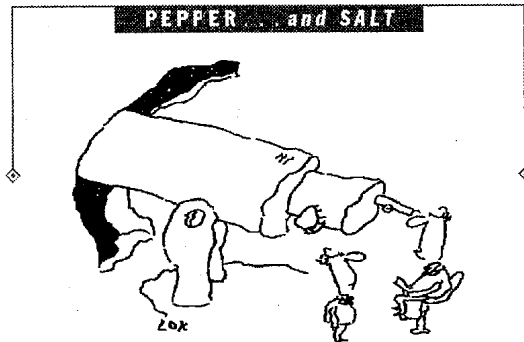
"Mr. Bush had argued that hand counts had to be blocked now because if they did show that Mr. Gore got more votes, even a later court decision overturning the Florida law and barring Mr. Gore from the White House would **'damage the legitimacy'** of future Bush presidency."

"The Gore campaign latched onto the 11<sup>th</sup> Circuit ruling as proof that its cause was still alive."

Nach diesem Teilerfolg wurde die Abwehr von Ängsten gefährdet, die mit der Kandidatur von Bush verbunden war. Im *Wall Street Journal Europe* gibt es auf der Editorial Page einen regelmässigen Cartoon. Am gleichen Tag wie obiger Artikel erschien dort der Cartoon von Abb. 5. Dieser zeigt meines Erachtens die Ängste, welche durch die Stärkung der konstruktiven Position Gores hervorgerufen werden.

Die beiden Menschen leben in einer Steinhöhle. In eine Aussenwand ist eine grobe Öffnung so gebrochen, dass mit einem Teleskop der Weltraum auf Gefahren abgesehen werden kann. Ausser dieser für das Teleskop offenbar nachträglich angebrachten Öffnung ist keine weitere Öffnung sichtbar. Deshalb scheint es sich um eine anfänglich geschlossene Höhle zu handeln.

Die groben Formen von Teleskop und Haltevorrichtung lassen den Schluss zu, dass es sich um ein Teleskop aus Stein handelt. Es handelt sich bei der Höhle also um einen Ort, wo globale Gefahren, die der ganzen Erde und allen Erdenbewohnern drohen, beobachtet und kontrolliert werden. Wir haben hier also eine Art globales, steinzeitliches Kontrollzentrum vor uns, ein globales Steinzeitpentagon.



**“The good news is the asteroids are no longer spinning out of control. The bad news is they’ve found a single file line and are headed straight for us.”**

Abb. 5: *The Wall Street Journal Europe*, 8./9. 12. 2000

Die Steinzeit gehört menschheitsgeschichtlich zur Urgeschichte. Von dieser Zeit gibt es noch keine schriftlichen Spuren, da die Schrift noch nicht erfunden war. Wir können also nie genau wissen, was diese Leute dachten, da sie dies nicht aufschreiben konnten. Psychologisch kann vom Zeitpunkt des fantasierten Geschehens auf den lebensgeschichtlichen Zeitpunkt geschlossen werden, dem das in der Fantasie behandelte psychologische Geschehen zuzuordnen ist.<sup>30</sup> In unserem Fall liesse sich von der schriftlosen Steinzeit auf die vorsprachliche Lebenszeit schliessen.

Dies wird erstens dadurch unterstützt, dass die Höhle einerseits als geschlossen und damit als Uterus interpretiert werden kann. Zur Abwehr unerträglicher Verlustängste im Zusammenhang mit der Geburt leben die Bewohner im Cartoon hinter den dicken Mauern einer unzerstörbaren Steinhöhle. Die Steinhöhle wäre so gesehen der unzerstörbare Uterus.

Die Asteroiden können zweitens auch als Manifestationen von frühen Ängsten verstanden werden. Im Rahmen des Planetensystems, von dem die Erde ein Teil ist, stellen sie einen abgelegenen und kleinen Teil dar. Ich interpretiere sie hier deshalb als Kinder im planetaren Bezugssystem des Cartoons. Die fehlende Unterordnung des Selbsts der Kinder unter die Vorstellungen des Zentrums des familiären Ordnungssystems (**spinning out of control**) aktualisiert frühe Ängste, die eigenen

<sup>30</sup>Für die formale Deutung von Fantasien wende ich ähnliche Grundsätze an, wie es zum Beispiel bei der jungianischen Analyse von Träumen und Märchen üblich ist. Bezüglich der Gleichsetzung von historischer Zeit des Geschehens mit der lebensgeschichtlichen Zeit verweise ich auf Beit (1965). [Vom psychischen Abwehrmechanismus der Identifikation mit dem Aggressor her, welcher die Mechanik des unbewussten Gruppenverhalten darstellt, ist meine Methode allerdings nicht jungianisch, sondern eher freudianisch und erweitert um die pränatale Dimension (zur pränatalen Dimension vgl. Janus 2000). Bezüglich des allgemeinen Verständnisses von Grossgruppenprozessen orientiere ich mich grundsätzlich an dem durch die Arbeiten von Lloyd DeMause abgesteckten Rahmen.]



lebensgeschichtlichen Erfahrungen entstammen.<sup>31</sup> Da der lebensgeschichtliche Hintergrund der Ängste nicht bewusst ist, scheint die fehlende Unterordnung des Selbst der Kinder-Asteoriden der Grund für die gefährlichen Ängste. Deshalb werden die Asteroiden zum gefährlichen Objekt, welches Vernichtungsängste hervorruft (**found a single line and are headed straight for us**).

Das Gerichtsurteil vom Vortag beinhaltet eine Gefährdung der Abwehr früher unbewusster Ängste der Gruppenmitglieder durch eine Regierung unter George W. Bush, welche ihre Politik nach den unbewussten, destruktiven Wünschen der Gruppenmitglieder ausrichten würde. Dadurch, dass die Chancen einer konstruktiven, bewussten Gore-Regierung steigen, sinkt die Aussicht auf Sicherheit auf unbewusster Ebene. Die Verminderung der Sicherheit auf unbewusster, symbolischer (und nicht realer, vernünftiger) Ebene widerspiegelt sich in der Fantasie des Cartoonisten durch eine Zunahme früher lebensgeschichtlichen Ängste.

Die Interpretation des Cartoons bestätigt die These, dass es unbewusste Ängste der Gruppenmitglieder gibt, die auf lebensgeschichtlich frühe Traumata zurückgeführt werden können. Wenn wir zudem davon ausgehen, dass der Cartoon samt der darin enthaltenen Aktualisierung früher Ängste eine Reaktion auf das emotionale Hauptereignis des Tages auf Gruppenebene, nämlich die Gefährdung des Sieges von Bush, ist, so bestätigt sich zudem die These, dass die Politik dieses Kandidaten auf diese unbewussten Bedürfnisse der Gruppenmitglieder ausgerichtet ist. Das sieht man daran, dass diese unbewussten Ängste manifest werden, also zunehmen, wenn der Sieg von Bush in Gefahr ist.

Eine ausdrückliche Bestätigung der These, dass es in der rechtskonservativen Sicht des Bush-Lagers bei der Politik vor allem auf die Abwehr von frühen Verlassenheitsängsten ankommt, liefert die folgende Quelle. Sie stammt von Clarence Thomas. "Clarence Thomas ist einer der neun Obersten Richter des Landes, den George Bush Senior 1991 für das Amt nominierte und den der Senat nach einem erbitterten Verfahren bestätigte."<sup>32,33</sup> Der Afroamerikaner Thomas ist einer jener fünf

---

<sup>31</sup> Bei der lebensgeschichtlichen Grundlage dieser Angstfantasie könnte es sich um Verlusterfahrungen der Gruppenmitglieder handeln – im Zusammenhang des Entzugs von elterlicher Unterstützung und Bestrafung als Reaktion auf einem Konflikt zwischen kindlichem Selbst und elterlichen Ordnungsvorstellungen. Dazu würde auch die Fantasie einer Invasion aus dem Weltall passen. Eine Invasion betrachte ich im vorliegenden Zusammenhang als Eingriff in die Selbstautonomie. Je weiter im Weltall diese stattfindet, umso unbewusster und früher wäre dabei die dazugehörige lebensgeschichtliche Erfahrung.

<sup>32</sup> *Tages-Anzeiger*, 30. 6. 2001, "Das Weisse Glashaus".

<sup>33</sup> Dazu steht im erwähnten Artikel "Das Weisse Glashaus" Folgendes: "Öffentliche Gegenspielerin von Clarence Thomas im Bestätigungsverfahren war Anita Hill, eine frühere Mitarbeiterin des Richters. Sie sagte aus, der Kandidat habe sie einst mit Worten sexuell belästigt. Doch konservative Anhänger des Richters, im Verbund mit sympathisch gesinnten Medien, taten ihr Möglichstes, um die ebenfalls schwarze Zeugin als unglaubwürdig darzustellen. Sie hatten Erfolg, und der Senat bestätigte Thomas. Eine der eifrigsten Dreckschleudern war seinerzeit David Brock, der 1993 einen Bestseller über Anita Hill schrieb. Das Buch ist ein brisantes Sammelsurium, in das der Autor laut eigenem Bekunden jede üble Nachrede gepackt hat, deren er habhaft werden konnte. Unter anderem nannte Brock die Frau, die heute an der Brandeis University Recht lehrt, ungestraft 'ein bisschen verrückt und eine kleine Nutte'. – In einem neuen Buch räumt David Brock nun aber ein, dass er sich von Clarence Thomas nach dessen Bestätigung habe instrumentalisiert lassen und im früheren Werk stellenweise schlicht gelogen habe:

Bundesrichter, die George W. Bush während der Auseinandersetzung mit Al Gore nach dem Wahlakt zwei Mal mit entschiedenem Einsatz unter die Arme griffen<sup>34</sup>. Dieser Einsatz war nach dem unentschiedenen Ausgang der Präsidentschaftswahl für den schlussendlichen Sieg von George W. Bush verantwortlich. Der ehemalige Gouverneur von Texas hatte seine Affinität zu diesem Bundesrichter schon während des Wahlkampfes ausgedrückt: "George W. Bush hatte im Wahlkampf keinen Hehl daraus gemacht, dass er unter den Mitgliedern des Gremiums<sup>35</sup> konservative Richter wie Antonio Scalia oder Clarence Thomas bewundere. Juristen, die progressive Stimmen als 'Fundamentalisten' kritisieren."<sup>36</sup>

Diese Quelle fällt zeitlich etwas aus dem Betrachtungsrahmen. Dafür gibt sie aber Einblick in die Motive von wichtigen Akteuren während des Konflikts um die amerikanische Präsidentschaftswahl.

Im Folgenden zitiere ich längere Passagen aus einer Rede des Bundesrichters, die im *Wall Street Journal Europe* abgedruckt wurden. Die Abfolge der Zitate wird dabei durch Kommentare unterbrochen.

*Wall Street Journal Europe*, 20. 2. 2001:

" 'BE NOT AFRAID'. On the Limits of civility.

It is good to be polite, but not at the expense of cannibalizing our principles.<sup>37</sup>

*Following are excerpts from a speech that U.S. Supreme Court Justice Clarence Thomas delivered Tuesday in Washington upon receiving the Francis Boyer Award from the American Enterprise Institute. The full text is available through OpinionJournal.com:*<sup>38,39</sup>

In September of 1975, The Wall Street Journal published a book review by Michael Novak of Thomas Sowell's book, 'Race and Economics.' The opening paragraph **changed my life**. It reads:

**'Honesty on questions of race is rare in the United States. So many and unrecognised have been the injustices committed against blacks**

<sup>34</sup> Thomas war ein Komplize beim Bemühen, eine weitere Belastungszeugin zu diskreditieren – ein Vorgehen, von dem er behauptete, die Anhänger Anita Hills würden es gegen ihn anwenden.' "

<sup>34</sup> Das eine Mal, wie wir gesehen haben, beim überraschenden und unangekündigten Entscheid vom 4. 12. 2000, das andere Mal, als es den erneuten Entscheid des Obersten Gerichts Floridas vom 8. 12. 2000 zugunsten von Gore schon am nächsten Tag durch eine einstweilige Verfügung wieder ausser Kraft setzte.

<sup>35</sup> Gemeint ist das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten.

<sup>36</sup> *Tages-Anzeiger*, 12. 12. 2000, "Warten auf die Stimme der Vernunft".

<sup>37</sup> "Über die psychologischen Grundlagen der Politik" könnte diese Abhandlung des Richters Clarence Thomas auch heissen.

<sup>38</sup> Da diese Auszüge der Rede schon am 16. Februar 2001 bei Opinion.com erschienen sind, ist zu vermuten, dass es sich beim erwähnten Dienstag, an welchem die Rede gehalten wurde, nicht um den Dienstag, den 20. 2. 2001 handelte, an dem die Auszüge im *Wall Street Journal Europe* gedruckt wurden. Vielmehr ist als Datum der Rede der vorhergehende Dienstag, der 13. 2. 2001, zu vermuten.

<sup>39</sup> Kursivschrift im Original.

that no one wishes to be unkind, or subject himself to intimidating charges. Hence, even simple truths are commonly evaded.'

This insight applies with equal force to very many conversations of consequence today. Who wants to be denounced as a heartless monster? On **important matters, crucial matters, silence is enforced.**"

Kommentar: Es muss sich für den Bundesrichter um etwas Existentielles handeln, eine erleuchtungsartige Erkenntnis, die sein Leben veränderte (**changed my life**) und das er als **important** und **crucial** bezeichnet.

Woher kommen diese existentiellen Gefühle? Sie werden nicht von sinnlosen gesellschaftlichen Entwicklungen im Interesse von mächtigen Interessengruppen auf Kosten der weniger mächtigen Allgemeinheit hervorgerufen. Clarence Thomas leidet an einer fehlenden **honesty on questions of race**. Er wird bewegt von der für ihn zu weit gehenden sozialen Emanzipation von weniger Mächtigen.

Das Leiden an der sozialen Emanzipation erkläre ich aus der unbewussten Identifikation mit dem Aggressor. Die Wahrnehmung von schwächeren Gruppenmitgliedern weckt unwillkürlich Ängste, die aus traumatischen Erlebnissen der eigenen frühen Lebensgeschichte stammen, wo sich das Gruppenmitglied als Fötus, Baby oder Kind gegenüber der Umgebung in einem Zustand besonderer Unterlegenheit, Abhängigkeit und Hilflosigkeit befand. Im gleichen Ausmass, wie die wahren Bedürfnisse in seiner vorsprachlichen Lebenszeit nicht wahrgenommen wurden, wird es das erwachsene Gruppenmitglied für selbstverständlich halten, dass Randgruppen und andere weniger mächtige Bevölkerungsteile in ihrem Selbst, in ihren Bedürfnissen nicht wahrgenommen werden, wie es ihm selber in seiner frühen Kindheit geschehen ist.

"Some years ago, I wrote a dissenting opinion which argued **that a prisoner who had been beaten but only received minor injuries could not**, in this case, base a **claim** on the '**cruel and unusual punishment**' clause of the Eighth Amendment. Now, there are obviously different, legitimate points of view on this case. If not, I would not have been in dissent. But what is striking is that I was widely denounced for advocating the beating of prisoners, which is ridiculous. When a wrong is done, justice requires that it be weighed impartially. The **critics** weren't content to argue that I was analytically wrong – that I had misinterpreted the law in making my decision – rather they **sought my conformity, or, in the alternative, my silence.**"

Dass es um die Abwehr von Schmerz geht, der aus frühen Traumen und den Notwendigkeiten der Identifikation mit dem Aggressor stammt, bestätigt sich hier meiner Meinung nach. Aus der Logik der Formulierung ist erst bei schweren Körperverletzungen (denn nur bei diesen handelt es sich nicht um **minor injuries**) der Tatbestand des **cruel and unusual punishment** gegeben. Diese Sichtweise entspricht meiner Ansicht einer unbewussten Verleugnung des Leidens anderer, und ist

zurückzuführen auf die Verleugnung des eigenen Leidens und die Abspaltung des eigenen Selbst in der frühen Kindheit aufgrund von lebensgeschichtlichen Verlassenheitserlebnissen. Die wahren Bedürfnisse und das Leiden von sozial tiefer stehenden Gruppenmitgliedern werden nicht wahrgenommen und verleugnet.

Es besteht eine strukturelle, kulturelle Gemeinsamkeit zwischen eigenen lebensgeschichtlichen Traumata und der fehlenden Wahrnehmung der Bedürfnisse von Sündenbockgruppen. Dies soll anhand des folgenden Zitats deutlich gemacht werden: "In den letzten hundert Jahren haben Mediziner fast durchgängig darauf beharrt, dass Säuglinge keinen Schmerz empfinden, weder bei der Geburt noch bei der Beschneidung oder sogar bei grösseren chirurgischen Eingriffen – und das trotz des unübersehbaren Gezappels, Gestrampels, Grimassierens, dramatischen Geschreis und der kräftigen Abwehrbewegungen." <sup>40</sup> Da das Selbst des Säuglings, das Gezappel und Gestrampel, von der Aussenwelt nicht wahrgenommen wird, und da der Mensch vorsprachliche Erlebnisse selber nicht bewusst erinnern kann, gelten vorsprachliche Verletzungen als nicht geschehen, solange sie keine dauernden körperlichen Behinderungen hinterlassen. In gleicher Weise nimmt der Bundesrichter die Gefängnisinsassen nicht wahr. Solange der Gefangene ohne bleibende körperliche Schäden überlebt, kann ihm in dieser Perspektive kein Leid geschehen sein.

Deshalb nehme ich an, dass es sich bei den **important matters, crucial matters** um die Abwehr von Gefühlen geht, die aus vorsprachlichen traumatischen Erlebnissen stammen. Durch diese Annahme lässt sich die Formulierung **sought my conformity, or (...) my silence** von Clarence Thomas sinnvoll erklären: Er sieht sich hinsichtlich der vernünftigen, konstruktiven, öffentlich geltenden Normen als konservativer Rebell, der ausdrückt, was die anderen eigentlich denken, nämlich deren unbewusste Wünsche. Sein Standpunkt stimmt mit den unwillkürlichen Bedürfnissen der Gruppenmitglieder überein. Da es sich bei seinem Standpunkt in der Wahrnehmung des Bundesrichters um den überlegenen, den eigentlich richtigen handelt, der die tiefsten, eigentlichen Bedürfnisse der Gruppenmitglieder widerspiegelt, hat der konstruktive, bewusste Standpunkt in der Sicht von Thomas ein schlechtes Gewissen und ist deshalb auf das Stillschweigen des Rebellen (**sought my conformity, or (...) my silence**) angewiesen.

Clarence Thomas fährt wie folgt fort :

"When one observes the pitched battles that rage around persons of strong convictions, who **do not accept the prevailing beliefs of others**, it is no wonder that those who might otherwise wish to participate find more hospitable outlets for their civic interests. When one of my friends began feeling the urge to get involved, his spouse glared at him and said, 'Don't even think about it. We love our life the way it is.' And that is not an **unreasonable perspective**, not at all. **But is reasonableness always our standard of review on this question?** I hope not."

---

<sup>40</sup> Chamberlain (1997).

Der Bundesrichter drückt die unbewussten und in seiner Sicht tiefsten, eigentlichen Wünsche der Gruppenmitglieder aus. Diese stehen in einem Gegensatz zum bewussten, konstruktiven Standpunkt. Diesen wertet er implizit ab (**prevailing beliefs of others**).

Der Bundesrichter ist offensichtlich der Überzeugung, er handle in höherem Interesse. Er kann zu dieser Überzeugung kommen, da er vielleicht die Erfahrung gemacht hat, sei es in seinem persönlichen Leben, sei es durch den Rückhalt, den er bei anderen Gruppenmitgliedern gefunden hat, dass seinen Anliegen ein grosser Wert zukommt. Zweitens erhält sein Standpunkt eine höhere Weihe, da er nicht an materiellem, sondern an emotionalem Nutzen (der sich aus der psychischen Entlastung infolge der Herabsetzung von Randgruppen ergibt) orientiert ist. Wegen des nicht-materiellen, sozusagen ideellen Zieles lohnt sich die Investition von Mitteln, auch wenn auf materieller Ebene kein Gegenwert herauschaut. Da dem Bundesrichter sein emotionales Ziel nicht bewusst ist, hat er die Meinung, er verfolge ein ideelles Ziel (**But is reasonableness always our standard of review on this question?**).

Dies zeigt sich auch im folgenden Textausschnitt (**things that matter to our country and our culture, no matter what the disincentives are, and no matter the personal cost**). In diesem enthüllt der Bundesrichter zudem sein eigentliches Ziel, die Abwehr tiefster Verlassenheits- und Verlustängste (**defenseless person ... perish alone**):

"I do believe that we are required to wade into those **things that matter to our country and our culture, no matter what the disincentives are, and no matter the personal cost**. There is not one among us who wants to be set upon, or obligated to do and say difficult things. Yet, there is not one of us who could in good conscience stand by and **watch a loved one or a defenseless person – or a vital national principle – perish alone, undefended**, when our intervention could make all the difference. This may well be too dramatic an example. But nevertheless, put most simply: If we think that **something is dreadfully wrong**, then someone has to do something."

Kommentar: Bei dieser interessanten Fantasie verbindet der Bundesrichter ein politisches Ziel<sup>41</sup> (**vital national principle**) emotional mit vorsprachlichen Verlusterlebnissen (**defenseless person ... perish alone**). Das **vital national principle** beinhaltet eine Politik im Interesse der autoritären Abwehr unbewusster Ängste der Gruppenmitglieder. Dieses schützt die Gruppenmitglieder vor tiefsten Ängsten (**defenseless person ... perish alone**). Die Ängste können auf vorsprachliche Erlebnisse der Gruppenmitglieder zurückgeführt werden, als diese in ihren Bedürfnissen gar nicht wahrgenommen, also vollständig, von jedermann, verlassen worden waren. Kommt das **vital national principle** nicht zur Anwendung, so ist etwas **dreadfully wrong**, das heisst es kommt zu schrecklichen (**dreadfully**) Ängsten, welche aus den oben

---

<sup>41</sup> Dabei muss es sich erst noch um ein zentrales politisches Ziel handeln, wie die Formulierung **vital** in **vital national principle** zeigt.

genannten Aktualisierungen<sup>42</sup> von frühen Verlassenheitsängsten (**defenseless person ... perish alone**) stammen.

(...)

"This tendency, in large part, results from an **overemphasis on civility**. None of us should be uncivil in our manner as we debate issues of consequence. No matter how difficult it is, **good manners should be routine**. However, in the effort to be civil in conduct, many who know better actually dilute firmly held views to avoid appearing 'judgemental'. They **curb their tongues not only in form but also in substance**. The insistence on civility in the form of our debates has the perverse effect of **cannibalizing our principles, the very essence of a civil society**."

Kommentar: Diesen Absatz interpretiere ich so, dass Clarence Thomas Höflichkeit (**Civility**) an sich bejaht, als kontrollierte Beherrschung aggressiver Impulse (**good manners should be routine**) und somit als Ausdruck der Selbstkontrolle und des Selbsthasses. Ist mit der Kontrolle aggressiver Impulse im persönlichen Verhalten aber noch eine emotionale Zuwendung (zum weniger Mächtigen) verbunden, so werden die Kräfte, welche eine möglichst freie Auslebung des Selbsthasses zum Ziel haben, gestört. Die zunehmende Empathie (und nicht bloss gezügelte Feindschaft) wird als Selbstverleugnung erlebt: **They curb their tongues not only in form but also in substance**. Die Empathie gegenüber Menschen, die als sozial tiefer gelten, kann in dieser Interpretation nur als Selbstverleugnung erlebt werden, weil ein derartiges Verhalten für den Bundesrichter auf jeden Fälle als unecht wirken muss, da er eine Kollision mit den autoritären Bedürfnissen der abgespaltenen Teile des eigenen Selbst für unweigerlich halten muss. Die fehlende Ausagierung feindseliger Impulse gegen sozial Schwächere führt zu einem Abbau der aggressiven Impulskontrolle. Deshalb unterminiert nun in der Aussage des Bundesrichters zu viel Höflichkeit, zu viel soziale Emanzipation die Grundlagen der **civil society (cannibalizing our principles, the very essence of a civil society)**.

Gegen den Schluss des Artikels finden sich folgende Passagen:

"Today we are not called upon to risk our lives against some **monstrous tyranny**. America is not a **barbarous country**. Our people are **not oppressed**, and we face no **pressing international threat** to our way of life, such as the Soviet Union once posed. Though **the war in which we are engaged is cultural**, not civil, it tests whether this 'nation conceived in liberty .... can long endure.' "

---

<sup>42</sup> Unter der Aktualisierung von traumatischen Erlebnissen wird das unwillkürliche Wiedererinnern, oder besser: Wiedererleben, von Gefühlen der Angst, Wut und Scham verstanden, die mit dem traumatischen Erlebnis verbunden sind. Das traumatische Erlebnis als solches wird dabei aber in der Regel nicht erinnert.

Kommentar: Der Autor verwendet eine Reihe von starken, emotionalen Angstbildern (**monstrous tyranny, barbarous country, oppressed, pressing (...) threat**). Diese Angstbilder könnten auch aus der Perspektive früher lebensgeschichtlicher Traumen erklärt werden. Unter der **monstrous tyranny** in der vorsprachlichen Lebenszeit während der Geburt im Spital und danach zuhause bei den Eltern wurden dem Selbst des Gruppenmitglieds oft keine Rechte (ausser dem Recht auf körperlich unbeschädigtes Überleben) zugestanden, da seine Bedürfnisse gar nicht wahrgenommen wurden. Dort herrschte also für das Selbst des Gruppenmitglieds der Zustand der Rechtlosigkeit (**barbarous country**).<sup>43;44</sup>

Der Bundesrichter stellt die zum Kulturkrieg (**the war in which we are engaged is cultural**) führende Bedrohung in eine Reihe und auf gleiche Ebene wie die anderen, ebenfalls zu Kriegen führenden angeführten Bedrohungen (**monstrous tyranny, barbarous country, oppressed, pressing (...) threat**). Dies kann aus der Perspektive des vorliegenden Ansatzes verstanden werden. Nicht nur die Angstfantasien **monstrous tyranny** und **barbarous country** können aus der Perspektive früher lebensgeschichtlicher Traumen<sup>45</sup> erklärt werden. Bei der zum Kulturkrieg führenden Verletzung des **vital national principle** verweist die Fantasie des Autors direkter als bei den obigen Fantasien (**monstrous tyranny** etc.) auf den Zusammenhang mit lebensgeschichtlichen Traumen. Denn das Erlebnis der Hilflosigkeit und der Verlassenheit (**defenseless person ... perish alone**) lässt sich auf den lebensgeschichtlichen Zusammenhang der Kindheit zurückführen. In dieser Lebenszeit, wo ihre Macht im Vergleich zu den Erwachsenen noch klein ist, machen die Menschen vermutlich typischerweise die meisten oder die für ihr zukünftiges Verhaltensmuster prägenden Verlassenheitserlebnisse durch.

Die auf frühe Verlassenheitserlebnisse zurückgehenden Gefühle von Angst, Scham und mörderischer Wut können von normalen Gruppenmitgliedern nicht auf der individuellen Ebene ausagiert werden. Solche Gefühle müssen deshalb gesellschaftlich abgewehrt werden. Die Gruppenmitglieder erwarten von der Regierung die Lösung der individuell unlösbaren Probleme auf bewusster und unbewusster Ebene. Da die tiefsten Wutgefühle individuell nicht ausagiert werden können, erwarten die Gruppenmitglieder unwillkürlich, dass der Staat dies für sie übernimmt und sie so von unbewussten Gefühlen der Angst, Wut und Scham reinigt und befreit.

Durch die Erwähnung von Bildern, welche unaushaltbare Gefühle im Zusammenhang mit eigenen, vorsprachlichen Verlassenheitserlebnissen hervorrufen (zu-

---

<sup>43</sup> Noch tiefer zurück reicht der lebensgeschichtliche Ursprung der beiden übrigen angeführten Gefahren (**oppressed, pressing (...) threat**). Beide enthalten Angstfantasien (den Wortteil **press**), die an die Wehen im Zusammenhang mit dem Verlusterlebnis der Geburt erinnern.

<sup>44</sup> Das traumatisierte Kleinkind kennt Begriffe wie "Tyrannei" und "barbarisches Land" nicht. Mit einer traumatischen Erfahrung verbundene Gefühle sind nicht bewusst, und wir haben ja im theoretischen Teil gesehen, dass sie in einem speziellen Gehirnteil abgelegt sind, der Amygdala, welcher nicht mit dem Sprachzentrum verbunden ist. Die traumatischen Gefühle werden deshalb unwillkürlich auf ein passendes erwachsenes Geschehen projiziert, wo die Gruppenmitglieder sie ausagieren und vorübergehende Entlastung von mit den traumatischen Gefühlen verbundenen inneren Spannungen finden können.

<sup>45</sup> Das gilt auch für die in der im gleichen Absatz wie **monstrous tyranny** und **barbarous country** genannten Ängste **oppressed, pressing (...) threat**, welche auf die Wehen zurückgeführt werden können, die am Anfang des frühen lebensgeschichtlichen Traumas der Geburt standen.

erst **defenseless person ... perish alone** und nun **monstrous tyranny, barbarous country, oppressed, pressing (...) threat**), erzeugt der Richter die emotionale Situation eines inneren Notstandes. Zur Abwehr dieses dadurch ausgelösten Ansturms tiefster Ängste muss notgedrungen jedes Mittel sein. So wird aus den psychischen Abwehrbedürfnissen, die sich aus emotionalen Verlassenheitsängsten ergeben, zum Kulturkrieg aufgerufen, in welchem den Opponenten nur noch auf der Ebene der Gewalt und nicht mehr auf der Ebene von Sinn und Argumenten begegnet wird. Dieser unbedingte, fundamentalistische Durchsetzungsanspruch des Bush-Lagers zeigte sich meiner Ansicht nach schon früher in der Fantasie der "unwritten rules".

### 3.7 Der endgültige Entscheid des Obersten Gerichts der Vereinigten Staaten

Kehren wir wieder in die ursprüngliche Chronologie zurück, welche wir nach dem 8. 12. 2000 zwecks Analyse der Rede des Bundesrichters vom Februar 2001 verlassen hatten. Erinnern wir uns: Das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten hatte am 4. 12. 2000 einen für Gore günstigen Entscheid des Obersten Gerichts von Florida aufgehoben. Am 8. 12. wurde über einen Entscheid eines untergeordneten Bundesgerichts vom Vortag zugunsten von Gore berichtet, der dann zu der Fantasie des Steinzeitpentagons führte.

Am 8. 12. entschied das Oberste Gericht von Florida wieder im Sinne von Gore:

*Tages-Anzeiger*, 9. 12. 2000:

"Wende in Florida"

"Die Richter verfügten, es sei unverzüglich mit der Nachzählung jener rund 9000 Stimmen zu beginnen, die Zählmaschinen in Miami-Dade bei der Wahl am 7. November nicht gelesen hatten."

"Ausserdem sollen Al Gore insgesamt 383 Stimmen gutgeschrieben werden, die bei der amtlichen Beglaubigung durch Innenministerin Katharine Harris aus Zeitgründen keine Berücksichtigung gefunden hatten. Damit führt George W. Bush statt mit 537 Stimmen lediglich noch mit 150 Stimmen vor dem Vizepräsidenten."

Ein anderer Artikel des *Tages-Anzeigers* vom gleichen Tag zur Lage der amerikanischen Präsidentenwahl trug den Titel: "Das Rennen ist wieder völlig offen"<sup>46</sup> Schon am gleichen Tag, als diese Meldungen in der Zeitung erschienen, wurden die Hoffnungen des Gore-Lagers durch einen erneuten Entscheid des Obersten Gerichts der Vereinigten Staaten zunichte gemacht:

---

<sup>46</sup> *Tages-Anzeiger*, 9. 12. 2000.



Tages-Anzeiger, 11. 12. 2000:

"Gore am Ende des Rechtsweges"

"**David Boies, Al Gores Staranwalt**, sass am Samstag<sup>47</sup> in Tallahassee gut gelaunt in einem Restaurant beim Mittagessen, als er kurz vor drei vom eingeschalteten Fernseher erfuhr, dass das **Oberste Gericht der Vereinigten Staaten mit fünf zu vier Stimmen verfügt hatte, die Handauszählung der Stimmen in Florida unverzüglich zu stoppen**".

"... Antonio Scalia, eines der neun Mitglieder des Gremiums, (fühlte) sich bemüsst (...), dem ansonsten kommentarlosen Entscheid eine persönliche Bemerkung beizufügen: 'Es sei noch gesagt, dass der Erlass der einstweiligen Verfügung vermuten lässt, dass eine Mehrheit des Gerichts ... glaubt, dass der Kläger (George W. Bush) eine beträchtliche Aussicht auf Erfolg hat.'

**'Wo ist denn der Schaden, der nicht wieder gutzumachen ist?'**, soll David Boies am Samstag im Lokal ungläubig gerufen haben. Die Anwälte von George W. Bush hatten in ihrem Antrag ans Oberste Gericht in DC festgehalten, ihrem Kunden entstünde **irreparabler Schaden**, falls die Nachzählung der umstrittenen Stimmen in Florida nicht eingestellt werde."

Beim Steinzeitcartoon von weiter oben haben wir gesehen, dass das Steinzeitpentagon, der Teil der Regierung also, der für die unbewussten Ängste der Gruppenmitglieder zuständig ist, in einem Ort untergebracht ist, der bezüglich des abgewehrten Traumas absolute Sicherheit verspricht (Steinhöhle = unzerstörbarer Steinuterus). Dies deutet darauf hin, dass zur Abwehr tiefster Ängste stellvertretend auf die Regierung ein Bedürfnis absoluter Sicherheit projiziert wird. Ich vermute, dass solche unbewussten Sicherheitsbedürfnisse hinter dem Einwand des Bush-Lagers gegen Nachzählungen standen. Wie ich weiter oben gezeigt hatte, argumentierte das Bush-Lager, dass die Nachzählung der Legitimität des späteren Präsidenten Schaden zufügt (**damage the legitimacy**). Da ein Präsident mit angeschlagener Legitimität in der Fähigkeit beeinträchtigt wird, diese unbewussten Sicherheitsbedürfnisse der Gruppenmitglieder zu erfüllen, bewirkt der Schaden der Legitimität des Präsidenten eine Beeinträchtigung unbewusster Sicherheitsbedürfnisse bei den Gruppenmitgliedern (**irreparabler Schaden**).

Dieser Schaden konnte von dem auf die bewusste und konstruktive Ebene ausgerichteten Gore-Lager nicht verstanden werden. Deshalb rief der Anwalt von Gore ungläubig: "**Wo ist denn der Schaden, der nicht wieder gutzumachen ist?**"

---

<sup>47</sup> Der Artikel erschien am Montag, den 11. 12. 2000. Die Verfügung des Obersten Gerichts der Vereinigten Staaten datiert vom Samstag, den 9. 12. 2000.

Das definitive Urteil des Bundesgerichts wurde am späten Dienstagabend, dem 12. 12. 2000, bekannt gegeben. In YAHOO! News, einem Nachrichtendienst des Internets, erschien dazu am frühen Mittwochmorgen folgender Beitrag:

*YAHOO! News, Politics Headlines*, 13. 12. 2000, 12:19 AM ET:<sup>48</sup>

### **"Supreme Court Rules for Bush on Florida Recounts**

In a historic late-night ruling that could give Bush the White House, the nation's highest court reversed a Florida Supreme Court ruling ordering the recounts, holding that the decision violates the U.S. Constitution's protections of equal protection under the law.

The court's ruling said seven of the nine justices agreed that constitutional problems existed with the recount ordered by the state court.

**But in the more important part of the ruling, the Supreme Court then split by a 5-4 vote along ideological conservative and liberal lines in deciding that new recounts should not be ordered to remedy the problem.**

The court said there was not enough time to conduct the recounts in a way that would pass constitutional muster before the Electoral College meets on Monday to pick the next president of the United States."

"In the main opinion, which was unsigned, the court declared, "The recount process, in its features here described, is inconsistent with the minimum procedures necessary to protect the fundamental right of each voter in the special instance of a statewide recount under the authority of a single state judicial officer."

**" It is obvious that the recount cannot be conducted in compliance with the requirements of equal protection and due process without substantial additional work,'** the court said."

**"Justice John Paul Stevens in his dissent said Bush's federal assault on the Florida election procedures was based on 'an unstated lack of confidence in the impartiality and capacity of state judges' to make critical decisions if the vote count proceeded. He said **Bush's position was 'wholly without merit'.**"**

Kommentar: Nachzählungen wurden durch das Gericht ausgeschlossen, da sie nicht ohne beträchtliche zusätzliche Arbeit möglich wären. (**recount cannot be conducted ... without substantial additional work**). Also wären sie mit einigem zusätzlichem Aufwand möglich gewesen.

---

<sup>48</sup> Die Internet-Adresse lautet:

[http://dailynews.yahoo.com/hlx/nm/20001213/pl/election\\_court\\_dc\\_39.html](http://dailynews.yahoo.com/hlx/nm/20001213/pl/election_court_dc_39.html).

Da auf der bewussten Sinnenebene der Gerichtsentscheid nicht befriedigend begründet wurde, bleibt Raum für die Vermutung, dass die Richter den sogenannten **unwritten rules** und der Abwehr unbewusster Ängste der Gruppenmitglieder eine grössere Wichtigkeit zugemessen haben als dem demokratischen Anspruch, dass die Wahl in erster Linie dem demokratischen Willen der Mehrheit der Wähler entsprechen soll.

Es besteht Anlass zur Vermutung, dass der unbedingte, fundamentalistische Anspruch des Bush-Lagers, der sich aus der emotionalen Notwendigkeit der Abwehr überwältigender unbewusster Ängste erklärt, auch dem Entscheid des Obersten Gerichts der Vereinigten Staaten Pate gestanden hat. Darauf deutet die Spaltung beim Abstimmungsverhalten der neun Bundesrichter (**But in the more important part of the ruling, the Supreme Court then split by a 5-4 vote along ideological conservative and liberal lines in deciding that new recounts should not be ordered to remedy the problem**). Der unbewusste und unbedingte Standpunkt der Mehrheit des Richterkollegiums konnte von den rationaler und bewusst ausgerichteten Richtern nicht verstanden werden. Deshalb konnte ein zur Minderheit gehörender Richter hinter der Mehrheitsposition überhaupt keinen Nutzen auf bewusster, konstruktiver Ebene sehen (**Bush's position was 'wholly without merit'**).

### 3.8 Schluss

Zum Schluss wird ein Artikel aus der linksintellektuellen Zürcher Wochenzeitung "Woz" vorgestellt.

Man sieht exemplarisch, wie sich die linke Position grundsätzlich bezüglich der Zwillingfantasie in die allgemeine einbettet und sich nicht von ihr unterscheidet. Der Artikel dient zusätzlich als Beleg für die Kritik, die der Entscheid des Obersten Gerichts der Vereinigten Staaten auslöste. Die Autorin hält den organisierten Krawall, mit dem die Nachzählung der Stimmen in Miami-Dade durch das Bush-Lager verhindert wurde, für wahlentscheidend.<sup>49</sup> Zuletzt ist der Artikel auch ein Beleg für die These, dass das kritische Bewusstsein nicht für immer ausgeschaltet ist, sich aber erst dann zu engagieren beginnt, wenn der Prozess schon unumkehrbar und es zu spät ist.

Im Folgenden zitiere ich einige Passagen aus dem Artikel. Die Abfolge der Zitate wird dabei durch Kommentare unterbrochen. Die Reihenfolge stimmt nicht immer mit der Reihenfolge in der Quelle überein.

---

<sup>49</sup> Dies ist auch meine Ansicht. Durch die Entscheidung der Wahlbehörde von Miami-Dade, nicht nachzuzählen, sank die Wahrscheinlichkeit, dass das Bush-Lager innert der geforderten gesetzlichen Fristen eine Stimmenmehrheit in Florida würde nachweisen können. Hier fand das Bundesgericht eine formaljuristische Basis für einen im übrigen eher populären, d.h. den unbewussten Wünschen der Gruppenmitglieder entsprechenden Entscheid. Auf der bewussten Sinnenebene war dieser schwieriger verständlich (siehe dazu den im vorigen Abschnitt 3.7 erwähnten Dissens des Bundesrichters (**Justice John Paul Stevens in his dissent said ... Bush's position was 'wholly without merit'**)).

Woz, 14. 12. 2000:

"US-PRÄSIDENT GEORGE W. BUSH: WIESO ÜBERHAUPT NOCH EINE WAHL?  
Der kaltschnäuzige **Betrug**"

Kommentar: Im zusammenfassenden Vorspann dieses Artikel wird der Entscheid des Obersten Gerichts der USA kritisiert:

*"...Denn die Mehrheit des Obersten Gerichts der USA hat den **Betrug** faktisch für rechtmäßig erklärt und die wochenlange Obstruktion des Bush-Lagers, dank deren eine rechtzeitige Auszählung aller vorhandenen Stimmen verhindert wurde, sanktioniert..."*<sup>50</sup>

Kommentar zum nächsten Abschnitt: Die Autorin leitet den Artikel mit einer Zwillingfantasie ein. Typischerweise unterscheiden sich die beiden Kandidaten nicht voneinander (**kaum unterschieden**). Beide Standpunkte und damit auch der konstruktive Standpunkt Gores wirken blass und uninteressant (**blassen Überzeugung**):

"Auch wenn **George W. Bush und Al Gore** sich während der Wahlkampagnen mit ihren roten Krawatten und ihrer **blassen Überzeugung** manchmal **kaum unterschieden**...":

Kommentar: Den impliziten Standpunkt der Bedeutungslosigkeit der konstruktiven Differenz Gores wird die Autorin während des restlichen Artikels nicht aufgeben. Es gibt zwar gegen Schluss des Artikels einen indirekten Hinweis auf die realen politischen Auswirkungen des Wahlausgangs, indem die Verlierergruppen aufgezählt werden:

**"Schon während des Wahlkampfes hatten sich die Demokraten nicht zwischen ihren Patrons in der Finanz- und Wirtschaftswelt und den BürgerInnen entschieden. Trotzdem** stimmten zwei Drittel der Angehörigen von Gewerkschaftsmitgliedern, zwei Drittel der Latein-Amerikanerinnen, 55 Prozent der US-BürgerInnen asiatischen Ursprungs und gar 90 Prozent der Afro-Amerikanerinnen für Al Gore."

Dieser indirekte Hinweis auf die inhaltlichen Konsequenzen der Präsidentschaft Bush wird aber bezeichnenderweise mit einer Zwillingfantasie eingeleitet (**Schon während des Wahlkampfes hatten sich die Demokraten nicht zwischen ihren Patrons in der Finanz- und Wirtschaftswelt und den BürgerInnen entschieden. Trotzdem...**). Gore wurde in der Logik dieser Formulierung von den aufgeführten Bevölkerungsgruppen also eigentlich grundlos gewählt, und nicht, weil er eine konstruktive Differenz gegenüber Bush aufwies und diese sich stärker auf die Lebens-

---

<sup>50</sup> Kursivschrift im Original.

bedingungen von ärmeren Leuten auswirkt als auf reiche. (Arme Leute können den Folgen von gesellschaftlichen Fehlentwicklungen nicht auf individuelle Art ausweichen, wie es reichen Leuten möglich ist.) Ich frage mich, ob hier ein Konflikt zwischen der bewussten und der unbewussten Einstellung bei der Autorin sichtbar wird. Ihr unwillkürliches Bedürfnis würde sich dabei in der Zwillingsfantasie und im Erleben der Unentschiedenheit ausdrücken. Es ist ihr nicht möglich, sich für die konstruktive Differenz zu erwärmen. Es ehrt die Autorin, dass sie der eigenen Einstellung zu misstrauen und sich selber zu kritisieren bereit ist. Da es ihr nicht möglich ist, die unbeteiligte Einstellung aufzugeben, der bewusste, konstruktive Standpunkt ihr vielleicht aber dennoch wichtig ist, zählt sie Bevölkerungsgruppen auf, die sich offenbar entschiedener für die konstruktive Sache einsetzen können als es ihr möglich war. Nur auf diese Art, gegen ihre unwillkürliche, unabänderliche, emotionale Einstellung ist es der Autorin möglich, indirekt auf die realpolitischen Unterschiede zwischen den beiden Kandidaten hinzuweisen. Nur auf diese indirekte Weise konnte sich jemand, dem der konstruktive Unterschied zwischen Gore und Bush wichtig war, durch den Artikel ermutigt fühlen.

Emotional mehr im Zentrum des Artikels als der nur indirekt gestreifte realpolitische Unterschied zwischen den Kandidaten steht aber die Zwillingsfantasie und die mit ihr verbundene Einstellung der eigenen Unbeteiligtheit, von der aus es sich beim Gerichtsstreit der Kandidaten eher um eine Privatsache handelte. Dies kommt zum Ausdruck, wenn im zweiten Absatz des Artikels der allgemeine Eindruck geschildert wird, den die Anhänger von Gore machten:

"Gores AnhängerInnen sind weniger bürgerlich, weniger organisiert – und mit dem Präsidentschaftskandidaten im Allgemeinen weniger eng verbunden. **Viele, die gegen Bushs 'Wahlputsch' protestieren, taten das aus Prinzip, der Demokratie wegen. 'Ich habe nicht für Gore gestimmt, aber ich mag keine Lügner, ich mag keine Diebe und ich hasse Feiglinge', schrieb einer im Internet, und Dutzende stimmten ihm zu.** Sie alle akzeptierten nicht, dass eine möglichst akkurate Auszählung von Stimmen, die angesichts des knappen Resultats, der Tragweite des Entscheids und der nachgewiesenen technischen Pannen des Wahlprozederes in Florida nötig wurde, auf einmal den 'minimalen Verfahren' widersprechen soll, 'die notwendig sind, um die Grundlagen der Rechte jedes Wählers zu schützen' (so der 5:4-Entscheid des Supreme Court am Dienstagabend)."

Die Gore-Anhänger unterliegen noch immer der Zwillingsfantasie. Ihr Protest richtet sich gegen die wahrgenommene Ungerechtigkeit des Gerichtsurteils des Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten. Der Wortführer bemerkt ausdrücklich, dass er nicht für Gore gestimmt hat (**Ich habe nicht für Gore gestimmt**). Indem er damit implizit die konstruktive Differenz von Gore gegenüber Bush als bedeutungslos bewertet, gibt er sich als Anhänger der Zwillingsfantasie zu erkennen. Er tritt nur deshalb für Gore ein, weil er das Urteil unfair findet (**ich mag keine Lügner, ich mag keine Diebe und ich hasse Feiglinge**) und nicht, weil durch die Nichtwahl von

Gore seine eigenen realen Interessen oder sinnvolle, konstruktive Werte an sich gefährdet wären.

Während die Autorin eingangs des Artikels selber der Zwillingsfantasie unterliegt (**George W. Bush und Al Gore ... blassen Überzeugung ...kaum unterscheiden**), und die Gore-Befürworter in der Wahrnehmung der Autorin ebenfalls durch die unbewusst zwangshafte Zwillingsfantasie gefangen sind und deshalb nur widerwillig für ihren Kandidaten eintreten können, sind die Befürworter des gegnerischen Lagers weniger durch ihren inneren Widerwillen in ihrem Engagement behindert. Vielmehr werden sie als **"engagierte bis fanatische BürgerInnen"** bezeichnet:

"Da gab es keine unentschiedenen Stimmen, keine mittlere Mittelklasse, sondern **engagierte bis fanatische BürgerInnen**. Die Bush-AnhängerInnen haben bisher am meisten von sich reden gemacht, als sie in **Miami-Dade die Nachzählungen durch politischen Aktivismus, Geschrei und Gepolter faktisch beendeten**. 'Wenn es so etwas überhaupt gibt, dann war das ein Aufstand der Bourgeoisie', schrieb das 'Wall Street Journal' über den organisierten Krawall, 'und er **könnte am Ende die Präsidentschaft für George W. Bush entscheiden**.' Spontan war der Aufstand jedenfalls nicht: Unter den republikanischen WahlkampfbeobachterInnen befanden sich dann auch 200 Kongressmitglieder<sup>51</sup>; deren Spesen aus Bushs Wahlkampfkasse beglichen wurden. Und, das wissen wir jetzt, er **war wohl in der Tat wahlentscheidend**."

Gleichzeitig mit der Beschreibung der aktiven Stimmungslage der Bush-Anhänger wird im obigen Zitat der organisierte Krawall von Miami-Dade als wahlentscheidend bezeichnet (**könnte am Ende die Präsidentschaft für George W. Bush entscheiden (...) war wohl in der Tat wahlentscheidend**). Dies stützt die Sichtweise, wie sie sich aus den angeführten Zitaten des *Wall Street Journals* über diesen Vorfall ergibt.

So gesehen fielen das linke und das rechte Lager also gleichermaßen dem Angriff der Amygdala auf ihr Bewusstsein zum Opfer. Die Niederlage des vermeintlich allein entscheidenden Bewusstseins durch die Amygdala, und die unwillkürliche Gewissheit, dass es keinen wesentlichen Unterschied zwischen den Kandidaten gab, war allgemein verbreitet. Wohl ist anzunehmen, dass Bush aus dem linken Lager nicht viele Stimmen erhalten hat. Die verbreitete unbeteiligte Einstellung gegenüber der konstruktiven Position Gores, welche meiner Ansicht nach die ebenso verbreitete unbewusste Zustimmung zur Politik von Bush widerspiegelte, hat zu einer Untermobilisierung bei der Wählerbasis von Gore geführt. Diese Unbeteiligung und fehlende Begeisterung von wichtigen politischen Exponenten aus dem Wählerreservoir von Gore waren vermutlich der Grund dafür, dass Gore die Wahlen nicht gewonnen hat.<sup>52</sup>

<sup>51</sup> Gemeint sind Angestellte von Kongressabgeordneten

<sup>52</sup> Man könnte auch sagen: "... nicht deutlicher gewonnen hat", wenn man an die Stimmen denkt, die Buchanan vermutlich versehentlich zu Lasten Gores erhalten hat.

Nachwort: Was während der Geschehnisse galt, die zur Wahl von Bush führten, nämlich die unbewusste Vorliebe für den Standpunkt von Bush durch den Wähler und die Öffentlichkeit, setzte sich auch nachher fort. Dies ist einem Artikel aus der *ZEIT* vom August 2001 zu entnehmen<sup>53</sup> (**Bush genießt eine wundersame Schonfrist**). Trotz seinen dort angemerkten "rhetorischen Entgleisungen" wurde "Bush im Vergleich zu seinem skandalbehafteten Vorgänger Bill Clinton in den ersten Monaten mit Samthandschuhen angefasst. Ob Steuerkürzung oder Chinakrise – die Medienelite gab Bush ein solides *thumbs up* – Daumen hoch. 'Wir sind effektiv entmannt worden', sagte Jim Warren, Washington-Bürochef der auflagenstarken Regionalzeitung *Chicago Tribune*, dem Medienfachdienst *Inside.com*.<sup>54</sup> **Bush genießt eine wundersame Schonfrist**. Bis jetzt haben wir aus seinen Mängeln geradezu eine Tugend gemacht."<sup>55</sup>

Den Abschluss soll ein Cartoon mit einer Zwillingfantasie bilden (siehe Abb. 6). Er erschien kurz nach dem Wahlgang, als die Republikaner "zu erkennen" (gaben), "dass sie die Nachzählung als eine von ihnen gewährte, aber rechtlich unverbindliche Gunst betrachteten."<sup>56</sup> Da nun die Kandidaten durch die republikanische Erklärung in einen offenen juristischen Rechtsstreit geraten waren, war es Zeit, die Zwillingfantasie aufzugeben. Wurde dadurch die Meinung erschüttert, dass die Differenz zwischen Bush und Gore bedeutungslos sei? War mit der Wahrnehmung der konstruktiven Differenz zwischen Gore und Bush die Abgrenzung von eigenen unbewussten destruktiven Wünschen verbunden? Fiel dies den Gruppenmitgliedern so schwer, dass es ihnen beinahe das Herz zerriss?

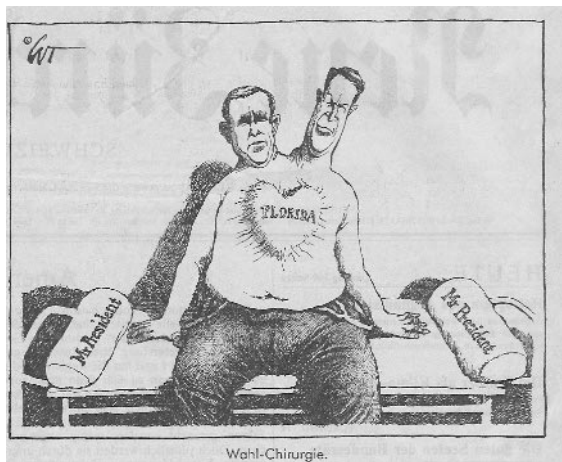


Abb. 6: *Neue Zürcher Zeitung*, 11./12. 11. 2000.

<sup>53</sup> auf den mich Winfried Kurth freundlicherweise aufmerksam gemacht hat.

<sup>54</sup> Kursivschriften im Original.

<sup>55</sup> *Die Zeit*, 9. 8. 2001, "Der 'missunterschätzte' Präsident. Die amerikanischen Medien machen sich über George W. Bush lustig – gleichzeitig schonen sie seine Politik."

<sup>56</sup> *Neue Zürcher Zeitung*, 11./12. 11. 2000, "Verhärtung zwischen Bush und Gore. Von juristischer Anfechtung der Wahlen wird abgeraten".

## Literaturangaben

- Beit, Hedwig von (1965): Das Märchen. Sein Ort in der geistigen Entwicklung (Franke Verlag, Bern 1965).
- Chamberlain, David B. (1997): Neue Forschungsergebnisse aus der Beobachtung vorgeburtlichen Verhaltens. In: Janus, Ludwig / Haibach, Sigrun (Hg.): Seelisches Erleben vor und während der Geburt. (LinguaMed, Neu-Isenburg 1997).
- DeMause, Lloyd (1990): The Gentle Revolution: Childhood Origins of Soviet and East European Democratic Movements. *The Journal of Psychohistory* 17 (1990), 341-352.
- DeMause, Lloyd (2000a): Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung. (Psychosozial-Verlag, Giessen 2000).
- DeMause, Lloyd (2000b): War as Righteous Rape and Purification. *The Journal of Psychohistory* 27 (4) (Spring 2000), 356-445.
- Emerson, William R. (1997): Geburtstrauma: psychische Auswirkungen geburtshilflicher Eingriffe. In: Janus, Ludwig / Haibach, Sigrun (Hg.): Seelisches Erleben vor und während der Geburt. (LinguaMed, Neu-Isenburg 1997).
- Galler, Florian (2000): Inflationsängste als Aktualisierung früher Traumata. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000).
- Gruen, Arno (1998a): Der Wahnsinn der Normalität. Realismus als Krankheit: eine Theorie der menschlichen Destruktivität (dtv, München, 8. Aufl. 1998).
- Gruen, Arno (1998b): Der Verrat am Selbst. Die Angst vor Autonomie bei Mann und Frau (dtv, München, 11. Aufl. 1998).
- Gruen, Arno (2000): Der Fremde in uns. (Klett-Cotta, Stuttgart 2000).
- Habermas, Jürgen (1989): Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns. (Frankfurt a. M., 3. Aufl. 1989).
- Janus, Ludwig (2000): Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt. (Psychosozial-Verlag, Giessen 2000).
- Kurth, Winfried (2000): Das Projekt "Analyse von Gruppenphantasien in Deutschland" – die Jahre 1998 und 1999. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 197-243.
- Kurth, Winfried (2001): Stimmungen und Gruppenphantasien im Deutschland der "Jahrtausendwende". In: Kurth, Winfried / Rheinheimer, Martin (Hg.): *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, Band 1 (Mattes-Verlag, Heidelberg 2001), S. 19-36.
- LeDoux, Joseph (1996): The Emotional Brain: The Mysterious Underpinnings of Emotional Life. (Simon & Schuster, New York 1996).
- Puhar, Alenka (2000): Die Kindheits-Ursprünge des Krieges in Jugoslawien. Teil 1 : Kindersterblichkeit. Teil 2: Die Zadruza. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 107-139.
- Schiffman, Frederic (1998): Of Two Minds. The Revolutionary Science of Dual-Brain Psychology (The Free Press, New York 1998).